Nr. 147 — Jahrgang 18 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Mittwoch, den 29. Juni 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 6. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Sozialdemokratische Kampfansage

Das Ziel der Reichstagswahlen — Loebes Appell an die „Eiserne Front" — Die Sozialdemokratie beim Reichsinnenminister

Berlin. Der Vorstand der SPD. veröffentlicht im „Vorwärts" den Aufruf für die kommenden Reichstagswahlen. In dem Aufruf wird erklärt, die SPD. kämpfe für die Aufhebung der Notverordnung und für die Erhaltung und Sicherung des Rechtes auf Arbeitslosenunterstützung. In voller Uebereinstimmung mit den Gewerkschaften werde der Umbau der Wirtschaft gefordert. Die Staatsmacht müsse planmäßig in den Dienst der Umwandlung der kapitalistischen Profitwirtschaft in eine sozialistische Bedarfswirtschaft gestellt werden.

In den Kämpfen zwischen Kapitalismus und Sozialismus sei der 31. Juli Entscheidungstag.

Eine Rede Loebes vor der Berliner Reichsbannerschufo

Berlin. Auf einem Appell der Berliner Reichsbannerschufo anläßlich des gestrigen Reichsarbeitersporttages im Berliner Stadion hielt Reichstagspräsident Loebe eine Ansprache, in der er, nach dem Bericht des „Berliner Tageblatt", u. a. folgendes ausführte:

„Jeder Reichsbannermann muß sich darauf gefaßt machen, daß der Tag kommen kann, wo er mit Leib und Leben für seine Sache einstehen muß. Herr Goebbels behandelt die Herren von Gayl und von Schleicher, wie wenn sie seine Unteroffiziere wären:

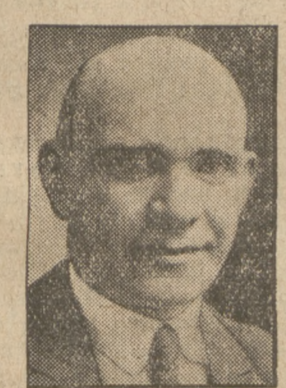
„Ihr erfüllt unsere Befehle oder wir gehen über euch zur Tagesordnung über!"

Fühlt sich Herr von Gayl, der trotz aller politischen Gegensätze als erster Mann gilt, in dieser Rolle wohl? Dulden die Minister der nationalen Konzentration, daß große Teile des Volkes mit solchen Ausdrücken belegt werden?

Wir warten nicht auf die Antwort der Minister. Wir werden uns selbst zu Wehr setzen, wenn es nötig ist. Wir leisten heute das Gelöbnis: Solange noch ein Reichsbannermann, ein Sportler, ein Gewerkschaftler seinen Arm, seine Faust, gegen den Himmel recken kann, wird jeder Versuch, uns mit Gewalt zu begegnen, an unserer Eisernen Front scheitern.

Die Sozialdemokratie beim Reichsinnenminister

Berlin. Die Vorstandsmitglieder der Sozialdemokratischen Partei Crispien, Dittmann, Stampfer und Vogel wurden gestern abends zum Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl gebeten. In sozialdemokratischen Kreisen wird erklärt, daß diese Unterhändler als Vertreter des Parteivorstandes den Reichsinnenminister auf die Folgen der Aufhebung des SA-Verbotes hinweisen und ihm Material übergeben haben, aus dem hervorgehe, daß die vom Reichspräsidenten an die Aufhebung des SA-Verbots geknüpften Voraussetzungen in keiner Weise eingetroffen seien. Die Unterhändler haben zum Ausdruck gebracht, daß, wenn sich der Reichspräsident an die von ihm aufgestellten Voraussetzungen halten wolle, nach Meinung der Sozialdemokratie ein erneutes Verbot der SA. unerläßlich sei.





Vor dem Verbot der kommunistischen Partei?

Links: Ernst Thälmann, der Führer der deutschen Kommunisten. Rechts: Wilhelm Pieck, Führer der Reichstagsfraktion der KPD. — In politischen Kreisen wird angenommen, daß die Reichsregierung sich in den nächsten Tagen zu einem Verbot der Kommunistischen Partei gezwungen sehen wird.

Berlin. Wie der „Vorwärts" zum Empfang der Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes durch den Reichsinnenminister am Montag abend ergänzend berichtet, hatten die Mitglieder des Parteivorstandes an den Minister die Frage gestellt, ob er die im Brief des Reichspräsidenten umschriebenen Voraussetzungen für ein **„Vorgehen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln" gegen solche Ausschreitungen, wie z. B. im Fall des Angriffes auf das „Vorwärts"-Gebäude als gegeben betrachte.** Der Minister habe geantwortet, daß dies noch nicht der Fall sei. Die Vertreter der sozialdemokratischen Partei hätten zum Schluß der Unterredung, die etwas über eine Stunde gedauert habe, erklärt, daß ein weiteres Dulden des „uniformierten Terrors der SA" zu Folgen zu führen drohe, für die niemand die Verantwortung übernehmen könne.

Antifaschistischer Kampfbund in Hamburg

Hamburg. Bei Sagebiel fand am Sonntag ein „antifaschistischer Kampfkongreß" statt, an welchem über 2000 Vertreter teilnahmen. Es wurde beschlossen, die Anhänger der marxistischen Parteien Hamburgs und Umgebung zu einem „Roten Massenselbstschutz" gegen die Nationalsozialisten und ihre Organisationen zusammenzuschließen. Der Generalsekretär des Zentralkomitees der KPD., Pieck-Berlin, wies in seiner Ansprache auf eine Meldung des „Vorwärts" hin, nach welcher die Sozialdemokratie demnächst eine große politische Rolle spielen werde. Er deutete diese Meldung dahin, daß die SPD. zusammen mit den Mittelparteien eine „Diktatur der Mitte" gegen die Diktatur von rechts oder links aufrichten wolle.

Versailles

Zum dreizehnten Male jährt sich am 28. Juni der Tag, an welchem die Zerstörung Europas durch den sogenannten „Friedensvertrag" sanktioniert wurde. Deutschland ist unter dem Zusammenbruch des Krieges und der inneren Umgestaltung seines politischen Kurses zur Unterschrift dieses Machwerkes gezwungen worden. Es erscheint strittig, ob die Neugestaltung Europas, welche durch den Versailler Vertrag vollzogen wurde, indem er unterdrückten Völkern ihre nationale Wiedergeburt sicherte, für die Menschheit ein Segen ist. So mancher Traum der Nachfolgestaaten, der sich in Stolz von Freiheit und Brot wiegte, ist dahin, und geblieben ist die rauhe Wirklichkeit, daß wohl die Unterdrücker wechselten, aber die Ausbeutung die gleiche geblieben ist. Die Schaffung einer Reihe neuer Grenzen führte zur Zerreißung lebensfähiger Wirtschaftskörper und solange es den Völkern nicht gelingt, diese Grenzen verschwinden zu lassen, ohne die Neustaaten selbst irgendwie zu beschränken, solange wird das Wort „Friedensvertrag" ein nutzloses Besinnen sein, denn in diesen Friedensverträgen liegen die Ursachen der heutigen Wirtschaftskatastrophe, der dauernden nationalistischen Strömungen, die kein anderes politisches Los kennen, als das Hineintreiben in einen neuen Krieg, der nichts anderes vermag, als die Katastrophe zu vollenden. Ueber den nationalen Taumel, zum Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung führt der Weg von jenen „Friedensverträgen", die nach den Wünschen der Diplomatie „ewig" dauern und der Menschheit Demokratie und Selbstbestimmung bringen sollten, in Wirklichkeit aber nichts anderes, als die Mächte der Vergangenheit wieder herzaubern sollen.

Das alte Kaiserreich ist fort, aber seine Matadoren treiben lustig ihr Unwesen weiter, weil die Arbeiterklasse am Tage des Sieges zu anständig, zu human, gegenüber ihren Unterdrückern war. Das alte Zarenreich ist dahin, aber die unüberwindliche „Ochrana" feiert ihre politische Macht in der Tscheka weiter und trotz allen „sozialistischen" Aufbaus leidet der russische Arbeiter im einzigen „Arbeiterstaat" viel mehr, als unter dem jetzt zusammenbrechenden Kapitalismus und man vertröstet ihn auf den Sieg der Weltrevolution, die nach russischen Begriffen schon 15 Jahre auf sich warten läßt. Aber eines haben die Friedensverträge erwiesen, daß diese Welt zum Untergang verurteilt ist, und daß aus dem Chaos etwas Neues kommen muß. Alle Bemühungen der Staatsmänner, das Chaos, welches sie in Versailles beschlossen haben, zu überwinden, können heute als gescheitert angesehen werden und wir sehen gerade an den Verhandlungen in Versailles, wie schwierig es ist, zu einem Ausgleich zu kommen, ohne das Machwerk selbst zu zerstören. Und doch ist der Tag nicht mehr so fern, daß dieses Versailles beseitigt werden muß. Freilich, die Nationalisten denken dabei weniger an die Beseitigung der wirtschaftlichen Ursachen, ihnen geht es um wesentlich anderes, um die Korrektur der Grenzen. Wer die Revision der Friedensverträge so begreift, der muß schon offen zugeben, daß er einen neuen Krieg will. In diesem Sinne kann die Arbeiterklasse nie für die Revision der Friedensverträge eintreten, denn es gibt einen anderen Weg, der zur Revision führt und das ist die Verständigung der Völker, welche die Grenzen unsichtbar macht und die Wirtschaft wieder so bindet, wie es in der Vorkriegszeit der Fall war.

Freilich ist diese Art der Revision der Verträge schwierig, weil sie eines voraussetzt, die Fähigkeit der Staatsmänner ihre Völker ohne Haß zu erziehen und dies hat zur Bedingung, daß die Machthaber die politische Herrschaft nicht auf einzelne Cliquen beschränken, sondern auf das Volk mit seiner Selbstbestimmung, die ohne Zweifel für die Zusammenarbeit im eigenen Interesse ist, während diese Zusammenarbeit von den Staatsmännern hintertrieben wird. Die Aufrechterhaltung der heutigen Politik kann nur zu dem Erfolg führen, daß wir früher oder später vollkommen der Zersetzung preisgegeben werden, auf Generationen hinaus, zu keinem Aufbau der Welt kommen. Immer deutlicher zeigt es sich, daß die Not des einen Volkes mit Naturnotwendigkeit zum Niedergang des anderen Landes führt und allmählich die ganze Welt einbezieht. Diesen Ausgang haben die sozialistischen Führer dem Friedensvertrag von Versailles vorausgesagt, sie haben nie bestritten, daß der Sieger ein Anrecht auf Entschädigung hat, aber im Rahmen dessen, was das verlierende Volk selbst zu leisten vermag. Diese Tatsache hat man aber in Versailles völlig außer

Hoovers Konkurrenz

Der demokratische Parteikongreß in Chikago eröffnet — Die demokratischen Präsidentschaftskandidaten

New York. In Chikago wurde der demokratische Parteikongreß eröffnet. Senator Barkley von Centucky hielt eine zweistündige Eröffnungsrede, in der er u. a. die drei letzten republikanischen Verwaltungen, besonders die Hooverregierung für die Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten verantwortlich machte. Er befürwortete eine Zollreform, eine Bankenreform, die Farmerhilfe und sprach sich für eine fünftägige Arbeitswoche aus.

Der demokratische Plattformentwurf enthält außenpolitisch den Beitritt zum Haager Schiedsgericht, die Aufrechterhaltung der Monroedoktrin und die Schuldenstreichung im Austausch gegen Rüstungseinschränkungen. Als Präsidentschaftskandidaten der Demokratischen Partei gelten Gouverneur Roosevelt, Al Smith, der Sprecher des Repräsentantenhauses, Garner, Newton d Baker, Gouverneur Ritchie von Maryland, Senator Reed von Missouri. Als Favorit gilt Roosevelt. Al Smith ist es nicht gelungen, die gegen Roosevelt gerichteten Kräfte auf sich zu konzentrieren. Als Vizekandidaten für die Präsidentschaft werden genannt, Senator Wheeler von Montana und Bankier Trailer von Chikago. Das Ergebnis ist jedoch völlig ungewiß.

Frankreichs politische Anleihe

Lausanne. Herriot erklärte am Montag Pressevertretern, daß das französische Kabinett seine Zustimmung zu der österreichischen Anleihe gegeben habe. Die Höhe, die Bedingungen und insbesondere die politischen Gegenleistungen müßten jedoch noch festgesetzt werden.

Ohne politische Gegenleistungen könnte die französische Regierung ihre Zustimmung zu der Anleihe nicht geben. Ferner wünsche die französische Regierung, daß die österreichische Anleihe als eine internationale Anleihe unter Aufsicht des Völkerbundes aufgelegt werde.

Acht gelassen, man predigte nur, daß die Besiegten alles bezahlen werden und nun geht es Siegern und Besiegten gleichermaßen, sie arbeiten nicht für den Frieden, sondern stets für einen neuen Krieg, wie dies am deutlichsten durch das Anschwellen der Militärausgaben bewiesen wird.

Eine Reihe von Konferenzen liegt hinter uns, an welchen die Versuche zur Revision dieser Verträge immer wieder begonnen werden. Aber man hat nicht den Mut, das Kind beim richtigen Namen zu nennen und zu sagen, daß unter Versailles der Strich gezogen werden muß. Sowohl die Reparationen, als auch die Kriegsschulden müssen beseitigt werden und als nächster Schritt, eine grundsätzliche Abrüstung ohne Einschränkung, wenn irgend je einmal die 30 Millionen Arbeitslose wieder Beschäftigung haben sollen. Eine grundsätzliche Forderung der Arbeiterklasse muß erfüllt werden, die Verkürzung der Arbeitszeit auf sechs Stunden täglich und entsprechende Urlaube, um überhaupt allen Beschäftigung zu geben. Darüber hinaus wird man sich entscheiden müssen, aus dem Chaos der kapitalistischen Wirtschaft, zur sozialistischen Planwirtschaft überzugehen, und hier zeigt sich das erste Erfordernis, daß, bezüglich der Lebenshaltung, auch eine grundsätzliche Aenderung eintreten muß. Es geht nicht an, daß ein Teil des Volkes, eine kleine Oberschicht, den Vorzug hat, Tausende und Abertausende als Verdienst einzustreichen, während man den anderen Bettelgroschen gibt. Der Staat, der eine Sozialpolitik treibt und den man als Wohlfahrtsstaat zu bezeichnen pflegt, ist nicht dazu da, um den Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft zu subventionieren, sondern dazu, um allen Menschen Brot und Arbeit zu geben. Es muß mit den Industrie- und Landwirtschaftsmagnaten Schluß gemacht werden, der Staat muß diesen Besitz in eigene Regie übernehmen und so zur sozialistischen Gemeinschaftswirtschaft übergehen. Das ist das Ziel der Arbeiterklasse. Dies muß immer wieder mit allem Nachdruck betont werden.

Dreizehn Jahre nach Versailles muß die Arbeiterklasse mehr denn je diese Forderung erheben, weil sich die heutigen Machthaber als unfähig erwiesen haben, ihren Völkern Brot und Freiheit zu geben. Dieser Friedensvertrag zeigt nur, daß die bürgerliche Gesellschaftsordnung mit ihrer Geheimdiplomatie nicht fähig ist, trotz aller Anrufung der „gottgewollten Weltordnung", der Menschheit Frieden zu sichern. Dieses Werk zu schaffen, ist die historische Mission der Arbeiter aller Länder. Ihr Internationalismus beschränkt in keinem Falle die nationale Erfüllung, wohl aber die Beseitigung allen Hasses, zur wirklichen Revision des heutigen Unrechts und zur Sicherung der Freiheit und Selbstbestimmung, für alle Völker. Aber ohne Beseitigung dieser Friedensverträge gibt es keinen Frieden. Die Arbeiterklasse muß die politische Macht erobern, wenn sie das Wort Frieden wirklich als Erfüllung sehen will. Und das kann nur geschehen, wenn man sich dessen erinnert, daß hierzu nur politische Organisationen notwendig sind, die Beherrschung des Staatsapparates. Je eher die Arbeiterklasse diese Erkenntnis begreift, um so eher kann sie wirklichen Frieden schaffen.

—ll.

Eine Unterredung mit Hoover und Borah

Paris. Der Neuyorker Sonderberichterstatter des „Paris Soir" hatte Gelegenheit, Präsident Hoover und Senator Borah zu interviewen. Hoover scheint sich äußerst schweigsam verhalten zu haben. Er habe ihm zu verstehen gegeben, daß er nicht daran zweifle, sich schließlich doch noch Gehör auf der anderen Seite des Ozeans zu verschaffen.

Senator Borah habe erklärt, die Bedingungen, die Amerika für die verlangten Opfer stelle, beständen in erster Linie in einer sehr weitgehenden Abrüstung und in einer Reihe von Opfern bezüglich der Reparationen. Borah habe sich im weiteren Verlauf seiner Unterredung gegen jede Inflation ausgesprochen und gesagt, das beste Mittel für die Erhöhung der Zahlungsfähigkeit sei, das Silber zu stabilisieren und es zu einem bestimmten Kurs in die Deckung der Emissionsbanken einzubeziehen. Die Regelung der Abrüstungsfrage und eine Neuangleichung der internationalen Schulden seien seiner Auffassung nach das sicherste Mittel zu einer wesentlichen Besserung der internationalen Lage zu gelangen.

Barrikadenbau in Leipzig

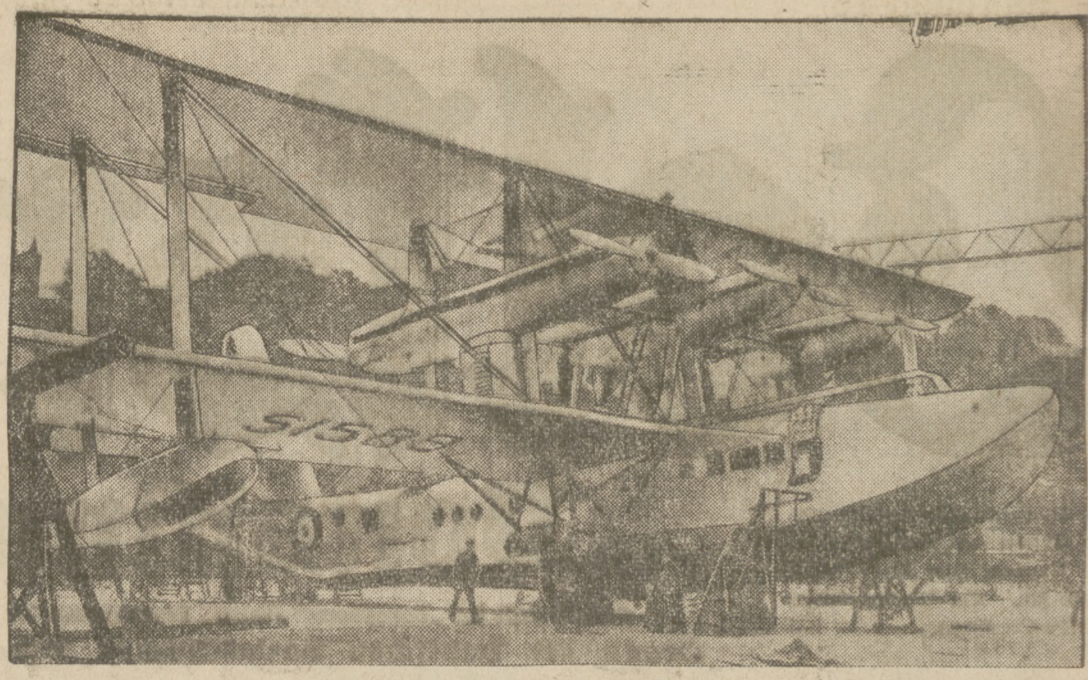
Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten.

Leipzig. Im Osten von Leipzig, in Volksmarsdorf und in Paunsdorf, führten die Nationalsozialisten am Montag abend in Stärke von 1300 Mann einen Umzug durch. Als der Zug in der Nähe des Volkmarsdorfer Marktes kam, stieß er auf zusammengezogene Kommunisten, die Barrikaden errichtet hatten. Sie hatten Fuhrwerke umgeworfen und Steine dazwischen gelegt. Außerdem hatten sie auch schon Straßenlaternen zerschlagen. Die Polizei nahm sofort eine Säuberung vor, wurde aber aus den Reihen der Kommunisten heraus beschossen. Daraufhin machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Es wurde eine ganze Anzahl Kommunisten verletzt, die genaue Zahl steht noch nicht fest. Zahlreiche Kommunisten wurden festgenommen. Die Ruhe konnte dann wieder hergestellt werden.



Schmelings Manager kaltgestellt

Die Boxkommission des Staates New York hat Schmelings Manager, Joe Jacobs, auf unbestimmte Zeit suspendiert, da er durch sein ungebührliches Verhalten nach dem Kampf dem Boxsport sehr geschadet habe. Er hatte nach dem — seiner Meinung nach ungerechten — Urteil die Kommission und den Ringrichter schwer beschuldigt und sie als Räuber hingestellt.



Das größte Militär-Flugboot der Welt

Englands „Schlachtschiff der Lüfte", dessen Bau geheim ausgeführt wurde und das jetzt zur Ueberraschung der englischen Oeffentlichkeit vom Stapel lief. Mit voller Ladung hat das Flugzeug ein Gewicht von nicht weniger als 33 Tonnen. Die Flügel der Maschine, die vor allem für Langstreckenflüge konstruiert wurde, haben eine Spannweite von etwa 40 Meter.

Macdonald vermittelt

von Papen und Herriot bei Macdonald — Unüberbrückbare Gegensätze — Frankreichs Verantwortung für Lausanne

Lausanne. In den späten Abendstunden des Montag fand ein längere Unterredung zwischen von Papen und Macdonald statt. Kurz vorher hatte Macdonald Herriot empfangen.

In unterrichteten Kreisen wird allgemein angenommen, daß nach den bisher völlig unüberbrückbaren Gegensätzen zwischen der deutschen und der französischen Abordnung sich Macdonald wieder einschalten und seine bisher allerdings erfolglos gebliebene Vermittlungstätigkeit wieder aufnehmen werde. Am sitzungsfreien Dienstag sind neue gesonderte Besprechungen zwischen Macdonald, den deutschen und den französischen Ministern vorgesehen. In französischen Kreisen zeigt sich offene Mißstimmung darüber, daß von deutscher Seite keine Zugeständnisse gemacht worden sind. Man hatte auf französischer Seite erwartet, daß sich die deutsche Regierung in der großen Erklärung am Montag in der Tributfrage zu einem Entgegenkommen bereitfinden werde.

In den jetzt wieder beginnenden privaten Besprechungen dürfte sich endgültig zeigen, ob die französische Regierung überhaupt bereit ist, der weltwirtschaftlichen Notlage Rechnung zu tragen und Beweise des Willens einer ehrlichen Zusammenarbeit mit Deutschland zu erbringen. Von neuem muß festgestellt werden, daß die alleinige Verantwortung für ein Scheitern der Reparationskonferenz nicht bei der deutschen, sondern bei der französischen Regierung liegen würde.

Die deutsch-französische Aussprache

Ergebnisloser Verlauf.

Lausanne. Die dritte deutsch-französische Sitzung, die Montag, nachmittags kurz nach 17 Uhr, im Palace-Hotel hinter streng verschlossenen Türen begann, wurde kurz vor 20 Uhr abgeschlossen. Ueber den Verlauf der Sitzung wurde folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht, und von dem französischen Staatssekretär Paganon der Presse verlesen:

„Die deutschen und französischen Delegierten sind von neuem zusammengetreten. Der deutsche Reichsfinanzminister hat die Gründe auseinandergesetzt,

die nach seiner Ansicht für die Annullierung der Reparationen sprechen, sowie die ersten Maßnahmen dargelegt, die er zum Wiederaufbau Europas vorschlägt.

Der deutsche Reichskanzler hat diese Erklärung des Reichsfinanzministers vom allgemeinen Standpunkt aus erweitert und vervollständigt. Der französische Ministerpräsident Herriot hat im Namen Frankreichs die Vorbehalte angemeldet, **die er für notwendig erachtet.** Die Verhandlungen werden Mittwoch vormittag weiter fortgesetzt werden."

Aus der kurzen Formulierung der amtlichen Mitteilung ist dem ersten Eindruck nach zu schließen, daß die französische Regierung zu der Erklärung des deutschen Finanzministers und des Reichskanzlers über die Unmöglichkeit weiterer deutscher Zahlungen **noch keine endgültige Stellung eingenommen hat.** Die Sitzung ist hauptsächlich mit der Rede des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers ausgefüllt gewesen. Die lange Dauer der Sitzung erklärt sich teilweise aus der Tatsache, daß der französische Finanzminister Germain Martin die französische Uebersetzung der Rede des deutschen Finanzministers wörtlich nachschrieb und dem Uebersetzer der deutschen Abordnung häufig wegen zu schnellen Verlesens der Rede unterbrach. Nach französischen Mitteilungen haben der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister übereinstimmend erklärt, daß weitere deutsche Reparationsleistungen unmöglich seien. Herriot hat daraufhin zum Ausdruck gebracht, daß die französische Regierung die Erklärung nicht annehmen könne. Ein Abbruch der Verhandlungen ist jedoch nicht eingetreten. Die Verhandlungen gehen zunächst in privater Form und sodann in einer neuen deutsch-französischen Sitzung am Mittwoch weiter.

Die Ruhe in Chile wieder hergestellt

Buenos Aires. Wie aus Santiago gemeldet wird, ist in der chilenischen Hauptstadt die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Der Militärgouverneur hat eine äußerst strenge Verordnung erlassen, wonach das Versammlungsrecht, die Ansammlung von mehr als drei Personen auf den Straßen, das Tragen von Waffen, die Veröffentlichung von Proklamationen einschließlich Bekanntmachung durch Radio verboten und für politische Agitation die Todesstrafe angedroht wird. Daraufhin haben die streikenden Eisenbahner die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

Sozialistische Internationale für Unterstützung der Hoover-Aktion

Zürich. Das Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale erläßt zu dem Appell Hoovers an die Abrüstungskonferenz folgende Kundgebung:

„Die Vorschläge der Vereinigten Staaten haben der Abrüstungskonferenz, die in den technischen Diskussionen zu versanden drohte, die Möglichkeit eröffnet, aus der Sackgasse herauszukommen. Die Abrüstungskonferenz steht vor entscheidenden Beschlüssen. Die amerikanischen Vorschläge sind gewiß keine erschöpfende und daher in allen Punkten befriedigende Lösung des Problems, vor dem die Abrüstungskonferenz steht. Sie bedürfen in wichtigen Punkten der Ergänzung, so durch eine weitgehende Herabsetzung der Militärbudgets, das Verbot der privaten Herstellung und des privaten Handels mit Waffen und Munition, eine strenge internationale Kontrollorganisation, ein internationales Statut der zivilen Flugschiffahrt. Die Annahme der amerikanischen Vorschläge würde nur einen ersten Schritt auf dem Wege der Abrüstung, eine Herabsetzung der Rüstungen bedeuten.

Aber eine Zurückweisung der amerikanischen Vorschläge würde die Hoffnungen auf ein Gelingen der Abrüstungskonferenz zerstören und die europäischen Regierungen mit der Verantwortung beladen, die zur Lösung aller dringlichen Probleme unentbehrliche Mitarbeit der Vereinigten Staaten und die internationale Zusammenarbeit im Kampfe gegen die Weltwirtschaftskrise zu gefährden. Es gilt daher in diesen entscheidenden Tagen, die Regierungen aller Länder zu zwingen, die Möglichkeiten ernsthafter Fortschritte der Abrüstungskonferenz nicht zu zerstören. Es gilt, alle Kräfte einzusetzen, um den Widerstand der offenen und versteckten Feinde der Abrüstung zu brechen. Das Büro vertraut darauf, daß die Arbeiterparteien aller Länder die Bedeutung des Augenblicks erkennend überall sofort energische Aktionen einleiten, um für ihre Forderung nach Abrüstung und Frieden zu demonstrieren und auf ihre Regierungen den stärksten Druck auszuüben, damit der gegenwärtige kritische Moment zur Durchsetzung ernsthafter Abrüstungsmaßnahmen ausgenützt wird."

Amerika gegen Reparationen

Berlin. Im Staatsdepartement wird nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington erklärt, die amerikanische Regierung habe die feste Absicht, sich in die Lausanner Verhandlungen nicht einzumischen und sie habe dies kategorisch in ihrer Erklärung vom letzten Sonnabend nochmals, und wie sie hoffe, überzeugend und endgültig klargelegt.

Amerika habe von Anfang an diese Forderung von Reparationen für verkehrt gehalten und sich deshalb geweigert, Reparationen von Deutschland zu verlangen. Amerika lehne, wie dies am 8. Juni vor Beginn der Lausanner Konferenz nochmals betont worden sei, auch fernerhin den Versuch Europas ab, die Herabsetzung der alliierten Forderungen an Deutschland mit der Herabsetzung der alliierten Schulden zu verknüpfen. Man stehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß

1. jede Nation Opfer bringe müsse und

2. die Erledigung der Reparationsfrage eine rein europäische Angelegenheit sei.

Sowjetrussische Verordnung zum Schutz der freien Märkte

Moskau. Alle Anordnungen der Regierung, die freien Märkte vor Uebergriffen der Behörden zu schützen, sind bisher erfolglos gewesen. Der Vollzugsausschuß der Sowjetunion veröffentlicht deshalb heute eine Verordnung, die dem Schutz der freien Märkte dient. Sämtliche Behörden werden angewiesen, Maßnahmen zum Schutz der freien Märkte zu treffen und sich korrekt gegenüber denjenigen Bauern zu verhalten, die Lebensmittel auf den freien Märkten verkaufen. Gegenüber Mißgriffen wird strenge Bestrafung angedroht. Die örtlichen Staatsanwaltschaften und die GPU sind angewiesen, die Durchführung der Verordnung zu überwachen. Die Verordnung ist von Kalinin und Molotow unterzeichnet.

Polnisch-Schlesien



Schulentlassung — Ferien

Anfang dieser Woche beginnen in allen Schulen die Sommerferien. Damit kommen auch die 14jährigen zur Entlassung. Sie tauschen ihre sorglose Jugend, wenn man in dieser Zeit der Not von einer solchen überhaupt sprechen kann, mit der Sorge „was wird weiter“ ein. Die Eltern und Erzieher sind in diesem Falle vor schwere Aufgaben gestellt, doppelt schwer heute bei der brachliegenden Wirtschaft. Verdienstmöglichkeiten für die Jugend bieten sich fast gar keine. Die Erzieher sollten darum versuchen, ihre Kinder einen Beruf (Handwerk) erlernen zu lassen, trotzdem auch das Handwerk, der Kaufmannsstand und jegliches Gewerbe brach liegt und die Belastung einer Berufsausbildung nur ungern in den Kauf nimmt. Das schlimmste aber ist, wenn die Jugend zur Untätigkeit verurteilt wird. Die guten Anlagen, die durch die Schule vermittelten Fähigkeiten und Kenntnisse müssen dabei zu Grunde gehen. Wenn keine dieser Möglichkeiten gegeben sind, wenn kein Beruf, Arbeit oder Lehrstelle zu finden ist, so dürfen die Erzieher dennoch nicht verzweifeln. Auch der Tiefstand der Wirtschaft wird einmal ein Ende haben. Und dann werden auch wieder vollwertige Menschen gebraucht werden, werden Arbeit und Verdienst finden. Es gilt also, hier für die Zukunft zu sorgen. Und da bietet sich für die vorwärtsstürmende Jugend Abwechslung und bildende Tätigkeit in den Jugendgruppen und Kulturvereinen. Nicht in den nationalistischen, halbmilitärischen und bürgerlichen Jugendvereinen, wo die Mitglieder zu unfreiem Kadavergehorsam und letzten Endes zu Kanonenfutter gedrillt werden, ist der Platz für unsere junge Generation, sondern in den Gruppen der roten Falken, in der sozialistischen und gewerkschaftlichen Jugendbewegung und in den freien Kulturvereinen. Und in dieser Umgebung und unter der Obhut klassenbewußter Jugendbildner können unsere Kinder zu aufrechten und freien Menschen, zu Kämpfern um Arbeit und Brot, zu Vorkämpfern einer besseren Zukunft der Arbeiterklasse erzogen werden. Jeder denkende Erzieher, welcher das wahnsinnige Völkermorden miterlebt hat, an deren Folgen die ganze Welt heute, nach bereits 20 Jahren noch zu schwer zu tragen hat, muß es sich überlegen, ob er seine Kinder wieder in dem Geiste des Menschenhasses erziehen lassen will. Jeder Mutter, welche im Kriege Kinder, Geschwister und Angehörige auf dem „Altar des Vaterlandes“ geopfert hat, soll sich diese Leidenszeit wieder ins Gedächtnis zurückrufen, soll sich daran erinnern, wie sogar die Geistlichkeit die Mordwaffen gesegnet hatte und es wird dann den verantwortlichen Erziehern nicht schwer fallen, ihre Lieblinge dorthin zu schicken, wo sie im Geiste der Freundschaft, des Friedens und eines freien Menschentums erzogen werden. Auskunft erteilt jede Gewerkschaft, die Partei und die Kulturvereine.

Die Myslowitzgrube vor dem Demobilmachungskommissar

Bei dem Demobilmachungskommissar fand gestern eine Reduktionskonferenz auf der Myslowitzgrube statt. 1000 Arbeiter sollen abgebaut werden. Bekanntlich hat eine Delegation der Myslowitzer Stadtrada vergebens bei der Generaldirektion interveniert. In der gestrigen Reduktionskonferenz erklärte der Demobilmachungskommissar, daß er in Erfahrung gebracht hat, daß die Ferdinandgrube stillgelegt werden soll, die auch derselben Industriegesellschaft angehört, weshalb er die Ferdinandgrube und die Myslowitzgrube zusammen behandeln will. Die Reduktion wurde einstweilen vertagt. Vorher wird noch eine Prüfung der Verhältnisse an Ort und Stelle stattfinden.

Stillegung der Bleischarleygrube

Gestern hat sich der Demobilmachungskommissar wieder einmal angestrengt. In einer besonderen Konferenz stand die Stillegung der Bleischarleygrube zur Beratung. Das ist die größte Erzgrube in unserer Wojewodschaft, die nach den letzten Reduktionen immer noch 1200 Arbeiter beschäftigt. Sie gehört dem amerikanischen Konzern der Giesche-Spolka an. Nach einer längeren Aussprache hat die Verwaltung dem Demobilmachungskommissar „versprochen“, daß sie die Grube nur für eine Zeitdauer von 4 Monaten schließen wird. Nach 4 Monaten wird sie sich dann die Sache überlegen und falls die Zinkhütten bis dahin nicht alle stillgelegt sind und noch Zinkerz gebrauchen sollten, dann wird eventuell die Verwaltung so freundlich sein und nimmt wieder den Betrieb auf. Natürlich hat das der Demobilmachungskommissar der Verwaltung geglaubt, weil er den Gruben- und Hüttenverwaltungen immer glaubt und hat der großen Erzgrube den Garaus gemacht. Er genehmigte die Stillegung und schickte die Arbeiter auf die „grüne Wiese“. Es ist nur noch die Erzgrube in Brzeziny im Betrieb, die aber auch schon den Antrag auf Stillegung gestellt hat. Sie wird auch daran glauben müssen.

Versäumnisse des Arbeitslosenhilfskomitees

Die „Polska Jutrzejsza“ über die Aufgaben des Hilfskomitees — Die Protektionswirtschaft 15 bekannte Namen auf der „schwarzen Liste“ — Halbe Mittel führen nicht zum Ziele

Ueber die Aufgaben des Hilfskomitees für die Arbeitslosen zu reden, hat nicht viel Zweck, weil das Haupthilfskomitee aufgelöst wurde. Die Aufgaben des Haupthilfskomitees bestanden darin, die Arbeitslosigkeit zu liquidieren und den Arbeitslosen zu helfen. Es kam aber anders als gedacht wurde, denn nicht das Haupthilfskomitee hat die Arbeitslosigkeit liquidiert,

sondern die steigende Arbeitslosigkeit hat das Haupthilfskomitee liquidiert.

Das ist kein Witz, sondern eine bittere Wahrheit.

Mit dieser Frage befaßt sich ein Sanacjablatt, die „Polska Jutrzejsza“ und kommt zu dem richtigen Ergebnis, daß die Hauptaufgabe eines Hilfskomitees für die Arbeitslosen, darin besteht,

den Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen.

So fassen auch wir die Aufgabe des Hilfskomitees auf und haben das wiederholt ausgesprochen, aber wir haben tauben Ohren gepredigt. Die „Polska Jutrzejsza“ erteilt auch Ratschläge, die aber nur zum Teil Abhilfe bringen können, und zwar nur für gewisse Arbeitslose.

Die Zahl der arbeitslosen Kopfarbeiter wächst in Polen in erschreckender Weise.

Offiziell wird die Zahl der registrierten arbeitslosen Kopfarbeiter mit 48 000 angegeben,

aber das ist nur ein geringer Bruchteil der arbeitslosen Kopfarbeiter, und zwar sind das die Büroangestellten und die technischen Angestellten, die früher im Handel und in der Industrie beschäftigt waren. Alle anderen, die große Zahl der Intelligenz, die sogenannten selbständigen Berufe, Künstler, Schauspieler usw. sind nicht mitgezählt. Fast ein jeder Kunstmaler, dann fast alle Privatlehrer und zwei Drittel der Schauspieler sind arbeitslos.

In Warschau wurde vor kurzem eine Aerztin delogiert, weil sie die Miete nicht bezahlen konnte und jetzt haust sie in einer städtischen Baracke, zusammen mit anderen Arbeitslosen und Heimlosen.

Die vielen selbständigen Ingenieure u. a. sind auch arbeitslos, aber sie sind nicht registriert. Da hat die „Polska Jutrzejsza“ Recht, wenn sie der Ansicht ist, daß diesen bedauernswerten Opfern geholfen werden soll. Derselben Meinung sind wir auch, aber wir zweifeln, ob die Vorschläge, die die „Polska Jutrzejsza“ macht, zum Ziele führen werden.

Das genannte Blatt schlägt vor, den Doppelverdienern den Garaus zu machen und an die freien Stellen dann die Kopfarbeiter zu setzen, die da arbeitslos herumirren. Das soll Aufgabe des Arbeitslosenhilfskomitees sein.

Um nicht ins Leere zu reden, führt die „Polska Jutrzejsza“ 15 solche Doppelverdiener an, die da sehr hohe Bezüge haben, zumeist Hausbesitzer, oder gar Villenbesitzer sind und außerdem aus mehreren Quellen ihre Einkünfte schöpfen. Andere sind wieder hohe Würdenträger, die ihre Frauen auch in die Aemter eingeführt haben.

Wir werden diese Namen nicht wiederholen, denn dadurch erreicht man nichts und schließlich ist die Zahl der Doppelverdiener nicht groß und ihre Ausschaltung aus den Aemtern wird uns eine Lösung der Arbeitslosigkeit nicht bringen. Letzten Endes wird der Kampf gegen die Doppelverdiener falsch aufgefaßt. An Beispielen fehlt eben nicht.

Man hat bis jetzt auf diesem Gebiete sehr viel gesündigt und wir fürchten, daß man weiter sündigen wird, wenn der Kampf nicht aufhören sollte. Man hat Mädchen aus der Arbeit verdrängt, die mit ihren kargen Gehaltsgroschen die ganze Familie ernährt haben, man hat Kinder aus der Arbeit verdrängt, weil der Vater arbeitet und später hat sich gezeigt, daß die Kinder vom Vater nicht ausgehalten werden, sondern auf sich selbst angewiesen sind.

Doch wollen wir hier mit vollem Nachdruck feststellen, daß diese Mittel nicht zum Ziele führen und kluge Wirtschaftler sollen sich hüten, den hungrigen Massen Sand in die Augen zu streuen.

Die Arbeitslosigkeit der Kopfarbeiter und der selbständigen Intelligenz ist innigst verbunden mit der Arbeitslosigkeit der physischen Arbeiter.

Gebt den Arbeitern Arbeit, dann hört mit einem Schlage die Arbeitslosigkeit bei den Kopfarbeitern auf.

Die Arbeit soll keine Gnade, sondern Pflicht eines jeden Bürgers sein.

Je mehr Menschen arbeiten werden, um so größer wird der Wohlstand des Volkes sein, umso reicher werden wir alle sein. Das soll die Aufgabe eines Arbeitslosenhilfskomitees sein.

Am größten ist die Arbeitslosigkeit in unserer Wojewodschaft, weil gerade hier die Hauptindustrie Polens ist. Wir haben in der Wojewodschaft auch ein Arbeitslosenhilfskomitee,

daß die Bettelgroschen an die Suppenküchen verteilt.

Das Geld fließt in der letzten Zeit so spärlich ein, daß es immer weniger zur Verteilung gelangt und die Suppenküchen gehen mit dem Flaps sehr sparsam herum. Und was macht das Hilfskomitee gegen die Arbeitslosigkeit sonst, außer der Verteilung der Suppengroschen? Nichts!

Hat denn jemand gehört, daß das Hilfskomitee nach den Ursachen der Arbeitslosigkeit gesucht? Nein! Hat das Arbeitslosenhilfkomitee den maßgebenden Instanzen Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unterbreitet? Keine Spur davon! Das finden die Herrn vom Arbeitslosenhilfskomitee für überflüssig und wir gehen nicht fehl, wenn wir sagen, daß die Arbeitslosigkeit mit der Zeit auch dieses Hilfskomitee liquidieren wird.

Es wird immer weniger Arbeit vorhanden sein und natürlich auch immer weniger Unterstützungsgelder und dann wird das Hilfskomitee seine Aufgabe für erledigt ansehen.

In unserer Sonnabendausgabe, haben wir die Wirtschaft in der Porzellanfabrik in Bogutschütz grell beleuchtet und so wie in der Porzellanfabrik wird in allen Gruben und Hütten in dem Industriegebiet gewirtschaftet. Ein Direktor sitzt auf dem andern und alle seine Verwandten fungieren als Materiallieferanten, bezw. sind Exposituraleiter, oder Vertreter und verkaufen die Produktion. Sie wirtschaften wie die Drohnen, die den Honig der Arbeitsbienen auffressen und den ganzen Wirtschaftskörper vernichten. Dann sind die Konzerndirektionen, oder die Generaldirektionen da, wo wiederum dieselbe Vetternwirtschaft herrscht. Aber das ist noch lange nicht alles, denn in allen großen Städten, sowohl im Inlande als auch im Auslande haben diese Konzerne ihre Vertretungen mit Direktoren und Generaldirektoren. Weil das noch zu wenig ist, so werden noch besondere kapitalistische Verbände, Absatzsyndikate, Konventionen u. dergl. mit unzähligen Direktoren ausgehalten. Was die eigentlich machen, das weiß man nicht recht.

Das Arbeitslosenhilfskomitee sollte sich einmal für diese Frage interessieren, aber wir predigen tauben Ohren. Hier läßt sich alles machen, denn hier liegen die Ursachen der Arbeitslosigkeit, desgleichen natürlich auch in der Preispolitik der Konzerne, die dem Ganzen angepaßt ist.

Wird hier zugegriffen, dann brauchen wir uns mit den Doppelverdienern gar nicht befassen. Wenn die Ehefrau und der Ehemann als Lehrer wirken, so ist das noch lange kein Verbrechen, wenn aber ein Direktor 10 000 Dollar Gehalt bezieht und ein großes Industriewerk zu Grunde richtet, so ist das ein Verbrechen, daß mit Zuchthaus bestraft werden sollte.

Auch die Maxgrube plant wieder umfangreiche Entlassungen

Wie von der Maxgrube zu erfahren ist, sollen in nächster Zeit wiederum ca. 200 Arbeiter und 14 Angestellte abgebaut werden. Unter den zur Entlassung Vorgeschlagenen befinden sich verschiedene langjährige Arbeiter, während es doch bei nicht zu umgehenden Reduzierungen das Prinzip sein soll, möglichst solche abzubauen, welche noch eine andere Versorgung, Grundstück oder ähnliches haben. Hoffentlich nimmt sich der Betriebsrat dieser Angelegenheit an und schützt die Einheimischen.

Stürmische Belegschaftsversammlung der Ferdinandgrube

Gestern fand eine Belegschaftsversammlung der Ferdinandgrube statt, an der 1800 Arbeiter teilgenommen haben. Die Aufregung unter den Arbeitern ist groß, was auch in der Versammlung zum Ausdruck kam. Der Betriebsrat hatte die größte Mühe gehabt, die aufgeregten Arbeiter zu beruhigen. Eine Reihe von Rednern schilderte in bewegten Worten die schwere Lage der Arbeiter. Man beschloß bei allen Behörden vorstellig zu werden, aber die Arbeiter versprechen sich nicht viel von einer solchen Intervention, weil die Belegschaft der Kleophasgrube intervenierte auch bei allen Behörden resultatlos. Bürgermeister Kocur hat auch seine Intervention bei der Wojewodschaft zugesagt und will wegen der Stillegung der Grube eine besondere Stadtradasitzung einberufen. Heute soll auf der Ferdinandgrube eine zweite Belegschaftsversammlung einberufen werden, die entsprechende Beschlüsse fassen wird.

Streiklage in den Eisenhütten

In der Bismarckhütte hat die Belegschaft in den Hauptabteilungen weiter gestreikt. In den Nebenabteilungen wurde die Arbeit wieder aufgenommen. In der Falvahütte hingegen wurde die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. Eine Vertrauensmännersitzung in der Bismarckhütte hat gestern den Beschluß gefaßt, im Streik weiter auszuharren.

Die Eisenpreise werden nicht herabgesetzt

Die polnische Presse hat die Meldung verbreitet, daß die Eisenpreise nach dem Lohnabbau in den Eisenhütten herabgesetzt werden. Das Hüttensyndikat beeilt sich nunmehr alle Gerüchte über Preisabbau zu dementieren und sagt, daß von einem Preisabbau keine Rede sein kann. Den Arbeitern hat man 11 Prozent von den Löhnen geraubt, aber die Allgemeinheit erhält davon nichts. Die Generaldirektoren werden das Geld schlucken.

Kattowitz und Umgebung

Interessanter Meineidprozeß vor Gericht.

Am gestrigen Montag hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz die Ottilie Krzystofik wegen Meineid zu verantworten. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war nachstehendes zu entnehmen: Im Monat Dezember v. Js. wurde in einer Privatklage, welche vor dem Kattowitzer Burggericht stattfand u. a. auch die Angeklagte in der Eigenschaft als Zeugin verhört. Dieselbe soll s. Zt. angeblich unter Eid falsche Aussagen gemacht haben, weshalb ihr ein Prozeß gemacht wurde. Aus der gestrigen Verhandlung ging hervor, daß der Winkelkonsulent Bauke-Rosdzin im Einvernehmen mit einem gewissen Mros, welcher an dieser Angelegenheit stark interessiert ist, ein Schreiben an die Staatsanwaltschaft richtete, in welchem die Krzystofek des Meineids bezichtigt wird.

Die Anschuldigungen gegen Letztgenannte erwiesen sich jedoch als haltlos, so daß dieselbe freigesprochen werden mußte. In dem Meineidsprozeß wurden ferner ein gewisser Thadäus Jaworski und Richard Raszek als Zeugen vernommen, deren eidesstattliche Aussagen vor dem Burggericht im Monat Dezember v. Js. und bei der gestrigen Verhandlung Widersprüche ergeben haben. Der Staatsanwalt beabsichtigt gegen die beiden letztgenannten Zeugen, sowie gegen Mros und Bauke wegen Meineid und Verleitung zum Meineid Strafanzeige zu erstatten. y.

Feiertagsdienst der Krankenkassenärzte. Von Dienstag, den 28. Juni, mittags 2 Uhr bis Mittwoch, den 29. Juni, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Konieczny, ul. św. Jana 1-3 und Dr. Neukirch, ul. 3-go Maja 33.

Königshütte und Umgebung

Ausstellung von Arbeiten der Königshütter Arbeitslosen.

In dem Bewußtsein, daß sich unter der großen Zahl der Arbeitslosen von Königshütte sehr viele intelligente Menschen befinden, hat sich der Arbeitslosenausschuß entschlossen, für die Arbeitslosen Unterhaltungsstätten zu schaffen, die an 6 verschiedenen Stellen der Stadt in Lokalen eingerichtet wurden. In diesen Stätten wurde, insbesondere in den Wintermonaten, den Arbeitslosen viel Unterhaltung geboten. In Verbindung damit, wurden verschiedene Kurse von Professoren, Fachlehrern und Damen abgehalten und dadurch den interessierenden Arbeitslosen Gelegenheit geboten, sich daran nach Belieben zu beteiligen. Daß die Abhaltung solcher Kurse eine Notwendigkeit war, bewiesen die vielen Anmeldungen von männlichen und weiblichen Arbeitslosen. Die Kurse, die in der Zeit vom Dezember v. Js., bis zum Mai d. Js., abgehalten wurden, setzten sich aus Korrespondenz, Buchhalterei, Bau- und Elektrozeichnungen und Handarbeiten zusammen. An die 1200 Personen haben an den Kursen teilgenommen.

Nachdem nun die Kurse ihren Abschluß gefunden haben und eine Fülle verschiedener Arbeiten in den obenangeführten Fächern geleistet wurden, beschloß der Arbeitslosenhilfsausschuß, die fertiggestellten Arbeiten in einer Ausstellung der Oeffentlichkeit zur Schau zu bringen. Am Sonntag wurde, nach guten Vorbereitungen, durch den Wojewoden Dr. Grazynski, in den Räumen des städtischen Gebäudes, an der ulica Sobieskiego 3, die Ausstellung eröffnet. Nach den üblichen Ansprachen, wurde zur Besichtigung der ausgestellten Arbeiten, zu der sich Vertretungen aller Bevölkerungskreise eingefunden hatten, geschritten. Es muß vorweg betont werden, daß die Ausstellung in allen Teilen sehr gut gelungen ist und somit zum wiederholten Male bewiesen wird, daß die Arbeitslosen sich nach Beschäftigung und Zerstreuung sehnen. An langen Tischen, in einer besonderen Abteilung, liegen Statistiken, alle im geschäftlichen Leben benötigten Korrespondenzen, Zeichnungen aller Art und auf das korrekteste hergestellt, von jungen, als auch alten Arbeitslosen. In einer weiteren Abteilung sind die, von den weiblichen Arbeitslosen gefertigten, verschiedenen Handarbeiten zur Schau ausgestellt. Diese Kurse wurden von deutschen und polnischen Damen geleitet und zeugen von großer Umsicht. Infolge der großen Anzahl der hergestellten Arbeiten ist es nicht möglich, sie einzeln anzuführen. Diese muß ein Jeder selbst in Augenschein nehmen, zumal der Eintritt hierzu frei ist.

Besonders auffallend wirkte die Abteilung der Herstellung billiger Mittagessen. Die Kursusteilnehmerinnen bewiesen, nach den ausgelegten Rezepten und Erläuterungen, daß Mittagessen zum Preise von 80 bis 160 Groschen für 4 Personen hergestellt werden können. Die ausgestellten Speisen wurden in schöner Aufmachung geboten und, infolge der Billigkeit, bewundert. Trotz aller Anerkennung der mundgerechten Zubereitung und Dekorierung, kann man uns nicht in den Glauben versetzen, daß bei einem Mittagessen bei 80 Groschen Herstellungskosten, sich eine vierköpfige Arbeitslosenfamilie satt essen kann. Vielleicht soll dies für eine Person gelten. Nach den Besichtigungen erfolgte die Aushändigung von Schecks, in Höhe von 50, 30 und 20 Zloty an 31 Kursusteilnehmer für prämiierte Arbeiten. Die einzelnen Kursusleiterinnen und -leiter wurden mit Anerkennungsschreiben des Ausschusses bedacht. Der Bürgerschaft von Königshütte kann empfohlen werden, sich die ausgestellten Arbeiten anzusehen. Die Ausstellung ist bis Mittwoch (Peter und Paul) täglich von 8—18 Uhr, geöffnet. Eintritt frei! m.

Tödlicher Straßenbahnunfall. In der Nacht zum Montag ereignete sich an der ul. Katowicka, in der Nähe des Stadions, ein schwerer Straßenbahnunfall. Der 72 Jahre alte Balthasar Hadzik von der ul. Wandy 38 wurde in der 24. Stunde von der Elektrischen Nr. 274 überfahren. Der Motorführer Wons brachte den Verletzten nach der Feuerwache in Königshütte, von wo aus die Einlieferung in das städtische Krankenhaus erfolgen sollte. Doch schon unterwegs verstarb H. an den erlittenen Verletzungen. Nähere Einzelheiten über die Ursache des Unfalls konnten noch nicht festgestellt werden. — Einige Stunden vorher wurde an der ul. Hajducka in Königshütte die 68 jährige Julie Karger von der ul. Cmentarna 21 von der Straßenbahn überfahren, und mußte im schwerverletzten Zustande in das Lazarett geschafft werden. m.

Wochenmarktdiebstähle. Der Walerie Frank aus Chorzow, ul. Jana 14 wohnhaft, wurde auf dem Königshütter Wochenmarkt aus der Rocktasche ein Geldbetrag von 32 Zloty von einem Unbekannten gestohlen. — Dem Händler S. Kaufmann aus Kattowitz entwendete ein Unbekannter vom Lieferungswagen auf dem Marktplatz einen Warenkoffer im Werte von mehreren hundert Zloty. m.

In der Berufungsinstanz erhöhte Strafe. Vor der Königshütter Strafkammer kam ein Berufungsprozeß gegen den Gattenmörder Heinrich Hartwig aus Bismarckhütte zur Verhandlung. Bekanntlich hat H. am 16. Januar d. Js. seine Gattin, als diese in den Vormittagsstunden in die Wohnung zurückkehrte, durch mehrere Axthiebe niedergeschlagen. In der Gerichtsverhandlung am 16. April d. Js. wurde der Angeklagte auf Grund seines unglücklichen Ehelebens, unter Berücksichtigung mildernder Umstände, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Gegen diesen Richterspruch legte der Staatsanwalt, der damals 10 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, Berufung ein. Es kam zu einer nochmaligen Verhandlung. Der Gerichshof erhöhte die damals festgesetzte Gefängnisstrafe von zwei auf drei Jahre. m.

Für die Arbeitslosen. Am Mittwoch, 16 Uhr, veranstaltet das Musikorchester des Barbaraschachtes der Skarboferm, unter der Leitung ihres Kapellmeisters Wrzask, auf dem Redenberge ein großes Konzert. Der gesamte Ertrag wird zur Unterstützung der Königshütter Arbeitslosen dem Arbeitslosenhilfsausschuß überwiesen. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten und beträgt je Person 30 Groschen. m.

Versteigerung. Die Polizeidirektion Königshütte teilt mit, daß am Donnerstag, vormittags 11 Uhr, im Hofe der Polizeidirektion eine herrenlose Ente zur Versteigerung gelangt. m.

Siemianowitz

Warum wird nicht Wort gehalten? In den ersten zwei Wochen des April, hatte eine geringe Anzahl von Hüttenarbeitern keine Schichten verfahren und infolgedessen, laut den bestehenden Bestimmungen, keine Kurzarbeiterunterstützung zu beanspruchen. Auf eine Intervention seitens des Betriebsrates beim Starosten hin versprach dieser, da es sich um eine kleinere Zahl handelte, die entsprechende Unterstützung anzuweisen und zwar umgehend. Jetzt schreiben wir bald Juli und die in Frage kommenden Arbeiter haben von der versprochenen Unterstützung noch nichts gesehen und gehört. Hat der Starosta ein solch kurzes Gedächtnis oder ist es so mit Arbeit überlastet, daß er keine Zeit hat zum Nachdenken. Hoffentlich dauert es jetzt nicht mehr ein weiteres Vierteljahr.

Kommunalzuschlag zur staatlichen Einkommensteuer für Siemianowitz. Nach dem Beschluß der Gemeindevertretung vom 6. Mai dieses Jahres, erhebt die Gemeinde einen Kommunalzuschlag zur staatlichen Einkommensteuer in Höhe von 4 Prozent bei einem Einkommen von über 1500 Zloty bis 24 000 Zloty im Jahre. Ueber 24 000 bis 38 000 Zloty 4,5 Prozent. Ueber 38 000 Zloty 5 Prozent nach Skala art. 23. Desgleichen nach Skala art. 111 3 Prozent von der 15. Stufe dieser Skala ab.

Autozusammenstoß. Auf der ul. Staszyca am Eisenbahn übergang stieß gestern ein Fuhrwerk mit einem Personenauto zusammen. Außer einer Beschädigung der beiden Fahrzeuge ist niemand zu Schaden gekommen. Die beiden Fahrzeuglenker gerieten nach dem Zusammenprall in die Wolle und schoben einer dem andern die Schuld zu.

Unfall eines Radfahrers. Auf der Chaussee nach Kattowitz stürzte vorige Woche ein Radler namens Zimiowski mit seinem Rade und zog sich schwere Verletzungen zu.

Beim Brotschneiden den linken Daumen abgeschnitten. Der arbeitslose Walter Sch., ulica Piastowska, hatte sich gestern beim Brotschneiden derart geschnitten, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Ein Rohling. Vergangene Woche konnten Straßenpassanten beobachten, wie ein Eisenbahner auf der Wilhelmstraße einen Schuljungen erbarmungslos mißhandelte. Der Junge hatte nichts weiter getan, als daß er im Vorbeilaufen, den betreffenden rohen Patron anstieß. Die Straßenpassanten, welche diesen Vorfall beobachteten, empörten sich über das Verhalten, und es wäre beinahe zu einer Lynchjustiz gekommen. Schade, daß man den Namen des Eisenbahners nicht feststellte, man könnte ihn zum persönlichen Studium „Knigges Umgang mit Menschen" empfehlen.

Das leidige Kartenspiel. Zwei Brüder G. spielten zusammen Karten und gerieten hierbei in Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung zog der eine ein Taschenmesser und versetzte seinem Bruder einen Stich in den Rücken. Sowas nennt man Bruderliebe.

Gemeindevertretersitzung in Friedenshütte

Amtsbezirk Chebzie wird aufgelöst — Wird das hiesige Gymnasium verstaatlicht? — Erhöhung der Gebäudesteuer — Ermäßigung der Mietzinse in den Gemeindehäusern — Gemeindevertretung protestiert gegen die Arbeiterentlassungen in der Friedenshütte

Vergangene Woche fand hier eine Gemeindevertretersitzung statt, welche friedlich und ohne große Debatte verlief. Es herrschte Ferienstimmung, außerdem waren die einzelnen Punkte schon in den Kommissionen vorbereitet. Zur Beratung standen 8 Punkte. Vor Beginn der Sitzung wurden noch 2 Dringlichkeitsanträge eingebracht, welche aber bis zum Schluß der Sitzung zurückgestellt wurden.

Mit der üblichen Verspätung wurde die Sitzung vom Gemeindevorsteher B a s i s t a eröffnet. Punkt 1 betraf Auflösung des Amtsbezirks Chebzie. Seit längerer Zeit schon bemüht sich der Gemeindevorstand aus Sparsamkeits- und Zweckmäßigkeitsgründen um die Auflösung des genannten Bezirks. Ein diesbezüglich gestellter Antrag an die Wojewodschaft wurde von derselben genehmigt. Somit wird Amtsbezirk Chebzie aufgelöst. Mit der Uebernahme des Vermögens und des Personals teilen sich die Gemeinden.

Bei Punkt 2 handelte es sich um Löschung von ausgezahlten Renten bestimmter Grundstücke. Die Gemeindevertretung stimmte dem zu und bevollmächtigte den Gemeindevorstand, diese Frage selbständig zu erledigen.

Als nächster Punkt kam ein altes Sorgenkind der Gemeinde zur Behandlung. Nämlich das Gymnasium. Es ist auf die Dauer unmöglich für die Gemeinde, die Unterhaltungskosten allein zu tragen. 70 Prozent der Schüler sind von auswärts. Dagegen wollen die anderen Gemeinden zu dem Gymnasium nichts beisteuern. Der Gemeindevorstand drängt daher seit Jahren schon auf Verstaaatlichung des Gymnasiums.

Punkt 4 betraf Erhöhung der Gebäudesteuer. Um die Geldeinnahmen zu steigern, wurde die Gebäudesteuer von 5½ auf 6½ Prozent erhöht.

Punkt 5 betraf Ermäßigung der Mietszinse in den Gemeindehäusern. Auf Grund erheblicher Kürzungen der Komunalbeamten- und Angestelltengehälter stellten selbige den Antrag auf Herabsetzung obengenannter Mietszinse. Der Gemeindevorstand schlug eine 10prozentige Ermäßigung vor. Die Gemeindevertreter bewilligten 15 Prozent.

Bei Punkt 6 wurde allen Kommunalbeamten und Angestellten, welche in keiner Versicherung sind, der Kommunalzuschlag von 20 Prozent auf 10 bezw. 5 Prozent herabgesetzt. Beim folgenden Punkt der Tagesordnung wurde die Annahme einer Statutenänderung für die Gemeindebeamten bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Die Friedenshütte benötigte zur Inbetriebsetzung des Feinblechwalzwerks zirke 200 Mann. Ein Gemeindevertreter ersuchte den Gemeindevorsteher bei der Direktion dahin zu wirken, daß bei Annahmen möglichst hiesige Arbeiter bevorzugt werden.

Der Subventionsantrag des Roten Kreuzes wurde dem Gemeindevorstand zur Erledigung überlassen. Im zweiten Dringlichkeitsantrag wurde gegen die Arbeiterentlassungen in der Friedenshütte aufs schärfste protestiert. Damit war die Tagesordnung erschöpft und es erfolgte Schluß der Sitzung.

Konzert Krejci. Am morgigen Feiertag konzertiert das beliebte Krejcische Streichorchester von nachmittag 4 Uhr bis abends 10 Uhr im Bienhofpark. Bei den Eintrittspreisen von 10 bis 20 Groschen ist der Besuch dieser Veranstaltung jedem Musikfreund zu empfehlen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Die schwarze Kartothek.

Was eine Kartothek ist, werden wohl alle Leser wissen. Eine Kartothek könnte man mit der Statistik vergleichen, in welcher alle wichtigen Angelegenheiten genau registriert werden. Kartotheken führen die Behörden und auch alle großen und kleinen Unternehmen. Nachstehende Zeilen sollen sich mit der Kartothekfrage in der Friedenshütte befassen. So besitzt die Friedenshütte auch eine Kartothek, über das Deputat der Arbeiter und Angestellten. Es ist nun eine neue Art von Kartothek in der Friedenshütte eingeführt worden, welche näher beleuchtet werden soll. Es ist dies eine Kartothek, welche die Arbeiterschaft selbst betrifft. Bekanntlich wird die Friedenshütte gründlich saniert, und so gründlich, daß die Arbeiter bei der Sanierung bald auf den Hund kommen werden. Auch einige Beamte, besonders die aus „Galiläa" hat die Sanierungswut erfaßt. Sie kamen auf die Idee, eine Kartothek über die Arbeiterschaft einzuführen. In dieser Kartothek wird genau Buch geführt, so daß man über jeden Arbeiter orientiert ist. Es gibt da Rubriken, welche sonderbare Fragen aufweisen. Z. B. Nationalität, wie ist dieser oder jener Arbeiter gesinnt. Man versucht, herauszubekommen, wieviel Deutsche noch in der Hütte beschäftigt sind. Weiter, ob der Arbeiter noch andere Einnahmen hat und Landwirtschaft betreibt. Hat ein Arbeiter eine Ziege oder einige Kaninchen, so kann er entlassen werden. Doch wenn die Beamten Möbelfabriken, hier und in Zakopane, eigene Villen besitzen, dann ist das in Ordnung, denn davon vermeldet nichts die Kartothek.

Nun kommt etwas ganz interessantes. In der Rubrik ist auch die Frage vermerkt: „Seit wann und in welchem Verbande ist der Arbeiter organisiert?" Nun kann man sich denken, warum soviel alte, brave und bewährte Arbeiter gehen mußten. Weiter befindet dann noch der Vermerk „Allgemeine Meinung über den Arbeiter". Unter dieser Rubrik kann man verschiedenes verstehen. So z. B., ob der Arbeiter deutsch oder polnisch gesinnt ist, ob guter Christ, Sozialist oder Kommunist ist, ist er ein williger Arbeiter oder Radaubruder? Je nach Veranlagung wird diese Rubrik ausgefüllt. Man kann also sehen, mit welchen schädlichen Mitteln gearbeitet wird. Gemeine Spitzelarbeit. Ein jeder anständige Mensch hat für ein derartiges System nur ein kräftiges „Pfui" übrig. Angeblich soll ein jeder Arbeiter, den Fragebogen ausfüllen und unterschreiben. Es kann nur dringend empfohlen werden, nicht zu unterschreiben. Die Allgemeinheit mag aber daraus ersehen, daß nicht wirtschaftliche Politik getrieben wird, sondern man kümmert sich um Politik. Diese Fragerei wird bestimmt die Wirtschaft nicht bessern, aber den Ruin beschleunigen. Der letzte, aber vielleicht der gefährlichste Punkt, ist folgender: „Mit eigener Unterschrift bestätige ich, daß ich keine Ansprüche an die Verwaltung mehr habe". Dies ist so zu verstehen, daß bei Entlassung der Arbeiter, die diesen Revers unterschrieben haben, etwaige Forderungen, wie z. B. auf rückständige Deputatkohle, oder Tarifurlaub, im Voraus verzichten. Hier heißt es, auf der Hut zu sein! Die Arbeiterschaft muß gegen eine solche Kartothek, welche nur eine ganz gemeine Bespitzelung ist, den schärfsten Protest erheben.

Kindesaussetzung. Unweit der Teiche Zacisz in Schwientochlowitz, wurde ein 2 bis 3 Wochen altes Kind aufgefunden, welches in einer schmutzigen Windel eingewickelt war. Als Täter kommt ein 25 bis 30jähriger junger Mann in Frage, welcher, laut Zeugen, in der fraglichen Zeit, sich an den Teichanlagen zu schaffen machte. Weitere polizeiliche Ermittelungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

Friedenshütte. (D i e L a g e d e r P e n s i o n ä r e.) Dieser Tage hielten die Pensionäre und Witwen eine Versammlung ab, in welcher gegen die Kürzungen der Pensionen protestiert wurde. Es ging dort ziemlich heiß zu. Durch die kapitalistische Mißwirtschaft sind die Kassen in Mitleidenschaft gezogen worden und dauernde Kürzungen der Pensionen war die Folge. So erhält zum Beispiel eine Witwe nach dem Abzug der Wohnungsmiete und Licht und Wassergeld, nur noch eine Rente von einem Zloty auf den Monat. Zum Glück ist es eine sehr fromme Frau und der hl. Vater kam noch rechtzeitig mit dem Gebot des Fastens. Die versammelten Invaliden beschlossen, gerichtlich um ihr Recht zu kämpfen. Helfen wird es aber nicht. Denn bei den leeren Kassen ist nichts zu holen.

Friedenshütte. (Die Februarvorgänge vor Gericht.) Die Vorgänge von Friedenshof vom 24. Februar haben nun ihr gerichtliches Ende gefunden. Mehrere Personen, welche das Volk aufgewiegelt haben sollten, sind zu Gefängnis verurteilt. Nun müßte man annehmen, daß die Verurteilung bei der Bevölkerung ein Echo auslösen müßte. Aber es ist merkwürdig still.

Groß-Piekar. (Mit einer Schaufel erheblich verletzt.) Zwischen dem August Swider und dem Ludwig Choroba aus Groß-Piekar herrschten seit längerer Zeit Meinungsverschiedenheiten. Am 21. d. M. kam es zwischen den Beiden erneut zu Auseinandersetzungen. In der Erregung ergriff August Swider eine Schaufel und versetzte damit seinem Widersacher mehrere wuchtige Schläge. In schwerverletztem Zustand wurde der Getroffene in das Spital überführt. x.

Ruda. (Unfall auf der Kohlenhalde.) Auf der Halde der Wolfganggrube ereignete sich ein Unfall, welcher aber noch gut abgelaufen ist. Beim Anfahren von frischer Kohle, welche auf die Halde ausgeschüttet werden sollte, kippten drei Wagen um und stürzten die Halde hinunter. Mehrere Personen, welche an dieser Stelle Kohle klaubten, wurden von den herabstürzenden Wagen verletzt. Nach Anlegung von Notverbänden wurden die Verletzten nach ihren Wohnungen geschafft.

Pleß und Umgebung

Der Demobilmachungskommissar Seroka vermittelt Arbeit — aber Hausbesitzern.

In letzter Zeit ist der Demo stark beschäftigt, er demobilisiert, sozusagen die gesamte oberschlesische Industrie. Außerdem wirkt er als Stellenvermittler, wenn Gesuche von privater Seite an ihn gerichtet werden, wozu er, nach der Verordnung vom 15. 7. 1924, Dz. Ust. Poz. 643, das Recht hat.

Nun liegt aber von Bradegrube 1 ein Fall von „Arbeitsbeschaffung" vor, welchen wir der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten möchten. Der Häuer Bernhard Muszcz aus Nieder-Lazisk wurde, bei einer Reduktion im März vorigen Jahres, von der Betriebsabteilung, mit Einverständnis des Arbeiterrates, entlassen, weil er eine Landwirtschaft besitzt. M. hat auch keinen Einspruch gegen seine Kündigung erhoben. Soweit wäre alles in Ordnung. Dieses Jahr nun wandte sich M. an den Betriebsrat der Bradegrube, mit einem Schriftstück von einem „Obronca prywatny" aus Nikolai, in welchem er droht, daß er, falls er binnen 8 Tagen nicht angelegt wird, gegen das Betriebsratsmitglied Kurzitza, klagbar vorgehen werde. Es stellte sich bald heraus, daß M. sich an den Demo gewandt und auch Glück gehabt hatte, denn dieser schrieb unter L. dz. K. D. 690-18, vom 25. 5. 32, an die Verwaltung der Bradegrube, daß Muszcz sofort anzulegen ist, worauf genannte Verwaltung unter dem 14. 6. 32 antwortete, daß sie dazu nicht in der Lage ist, weil sie finanziell viel schwächere Arbeiter, als M. es ist, entlassen mußte, und ferner, auf Antrag des Demo, einen Teil der entlassenen Arbeiter von „Piastenschächte", zu übernehmen gezwungen war. Muszcz ist Hausbesitzer, hat 6 Morgen Acker, etliche Kühe und einige Morgen gepachteten Acker, seine Schwiegereltern haben einen Landbesitz, welcher von Ober-Lazisk, über Nieder-Lazisk hinweg, bis an Nikolai grenzt. Dessenungeachtet schreibt der Demo unter L. dz. K. D. 690-19, vom 21. 6. 32, an die Verwaltung, daß er seine Verordnung aufrecht erhält.

So liegt der Fall Muszcz. Einwandsfrei kann hier festgestellt werden, daß bei der letzten Reduktion auf Brade, Arbeiter, für welche die Gewerkschaften Fürbitte einlegten, keine Milde fanden. Solche Leute werden bevorzugt, welche Landbesitz ihr Eigen nennen. Das ist eine empörende Ungerechtigkeit! Oder vielleicht sollen auf Brade 1 solche Vorfälle, wie in Lendzin, hervorgerufen werden, wo auf Piastschächte der Betriebsrat verprügelt wurde, weil auch Hausbesitzer blieben und arme Arbeiter aufs Pflaster flogen? Hier wird wohl der Arbeitsminister ein Wort zu reden haben und Herrn Seroka „den Fall etwas klar" legen. Man kann doch in einer solchen Zeit, wie sie momentan auf allen lastet, nicht noch die hungrigen und verzweifelten Arbeiter provozieren!

Golawka. (Der rote Hahn.) Auf dem Bodenraum des Oskar Miewiak brach Feuer aus, durch welches das Wohnhaus, sowie verschiedene Möbelstücke vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 8000 Zloty beziffert. Die Brandursache steht zurzeit nicht fest. Der Geschädigte soll versichert gewesen sein. x.

Orzesche. (Aufgefundene Kindesleiche.) In Orzesche wurde eine Kindesleiche aufgefunden und nach der Leichenhalle überführt. Das Kind war in einen Sack gesteckt. Nach der Mutter des Kindes wird polizeilicherseits gefahndet. x.

Roter Sport

Handball.

R. K. S. Sila Gieschewald schlägt den polnischen Meister.

R. S. S. Sila Gieschewald — K. S. Azoty Chorzow 5:1 (2:1).

Es sei von vornherein betont, daß diese Begegnung äußerst scharf durchgeführt wurde, was ja auch vorauszusehen war, nachdem die Chorzower das erste Treffen mit 4:1 für sich entscheiden konnten. Gleich in den ersten zehn Minuten gelang dem Gieschewalder Halblinken der erste zählbare Erfolg. Nach offenem Feldspiel konnte der polnische Meister den Ausgleich schaffen. Doch bis zur Halbzeit war es Gieschewald vergönnt, mit einem zweiten Tor in Führung zu gehen. Die Arbeitersportler kamen in der zweiten Hälfte noch mehr auf. Vor allen Dingen zeigte die Stürmerreihe Kombination und gegenseitiges Verständnis. Azoty hingegen fiel durch eigensinniges Spiel und Tändeleien vor dem Tor stark ab. Der Schiedsrichter sah sich leider gezwungen, einen Spieler der Sila wegen unfairen Angehens nach einmaliger Verwarnung vom Platz zu weisen. Durch in regelmäßigen Abständen erzielte Tore für Gieschewald verlor der Meister seine Durchschlagskraft und ließ sichtlich nach. Nur dem Schiedsrichter, Genosse Groll-Freie Turner, Kattowitz, ist es zu verdanken, daß das Spiel ohne ernstere Zwischenfälle durchgeführt werden konnte, da er dasselbe stets in der Hand hatte und seine Entscheidungen sicher und korrekt traf.

Wir beglückwünschen die Gieschewalder zu ihrem gestrigen Erfolg, welcher erneut bewies, daß die Arbeitersportvereine ihren Gegnern aus dem bürgerlichen Lager ebenbürtig sind.

Fußball.

R. K. S. Sila Gieschewald — R. K. S. Naprzod Bittkow 3:0

Ein überaus hartes Punktespiel lieferten sich die genannten Vereine in Bittkow. Der Unparteiische Klemens hätte gegen die Gastgeber schärfer durchgreifen müssen, da der Kampf durch die übertriebene Härte eine unschöne Note bekam. Gieschewald, als die techisch bessere Elf, siegte sicherer, als es das Resultat besagt. Die Reserven trennten sich beim Stande von 2:1 für Bittkow.

1. R. K. S. Kattowitz — R, K. S. Sila Janow 4:0 (3:0).

Die Kattowitzer konnten ihren Sieg aus der ersten Serie wiederholen. Wenn auch nicht in derselben Höhe, so doch mit derselben Sicherheit. Auch hier ist zu betonen, daß der Unparteiische Gen. Kecka-Michalkowitz wohl gerecht, leider aber zu nachsichtig war und gegen die scharfe Spielweise der Janower viel eher hätte einschreiten müssen.

R. K. S. Sila Michalkowitz — R. K. S. Tur Schoppinitz 2:2 (1:0).

Das auf Grund eines Protestes von seiten Turs nochmals anberaumte Spiel nahm einen äußerst interessanten Verlauf. Michalkowitz hat ständig leichte Feldüberlegenheit aufzuweisen, kann aber bis zur Pause nur einen Erfolg buchen. Nach dem Wechsel wird Tur aktiver und gleicht auch kurz darauf aus. Nachdem jeder Partei noch ein Treffer vergönnt war, endete ein typisches Punktespiel, das von Gen. Penczek-Kattowitz umsichtig geleitet wurde. Mit diesem Ausgang hat wohl niemand gerechnet und Michalkowitz hat durch das Unentschieden einen wichtigen Punkt verloren.

Die Junioren der Sila spielten gegen den dortigen K. S. Jednosc und verloren knapp 1:2. Dieses Verhältnis wurde von den Reservemannschaften gleich darauf mit demselben Resultat korrigiert.

R. K. S. Jednosc Zalenze — R. K. S. Naprzod Bittkow.

In unschöner Weise führten sich die Bittkower am Sonnabend gegenüber dem neugegründeten Zalenzer Sportverein auf. Der Tatsache, daß die Zalenzer wieder unverrichteter Dinge aus Bittkow nach Hause gehen mußten, liegt folgender Sachverhalt zugrunde.

Jednosc wurde von Naprzod für ein Freundschaftsspiel angefordert. Noch am Freitag abend erschien ein Vorstandsmitglied der Bittkower in der Wohnung des Zalenzer Schriftführers und vereinbarte mit diesem, daß bei jedem Wetter gespielt wird. Zalenze bekam unter persönlichen Schwierigkeiten und finanziellen Opfern die volle Mannschaft zusammen. In Bittkow angekommen, sagte man ihnen, daß der Vorstand das Spiel nicht steigen läßt. Gründe dafür wurden nicht angegeben. Selbstverständlich waren die Zalenzer höchst verärgert, zumal die gegnerische Mannschaft gern spielen wollte und nur der Vorstand sich auf die Bockbeine stellte.

Wir sind der Meinung, daß man neugegründeten Mannschaften nicht Knüppel zwischen die Beine wirft, anstatt ihnen in jeder Form behilflich zu sein. Derartige Mätzchen schaden unserer an und für sich noch jungen Organisation sehr und müßten ein für alle Mal unterbleiben. Wir hoffen, daß der Bezirk zu dieser Angelegenheit Stellung nimmt und die Zalenzer auf irgendeine Art rehabilitiert.

P. K.

Sport am Feiertag.

R. K. S. Ruch Ruda — A. S. V. Eiche Hindenburg (Südostd. Meister).

Die Rudaer, welche vor einiger Zeit gegen den Meister innerhalb eines in Hindenburg stattgefundenen Blitz-Turnieres nur 1:2 verloren, werden alles daran setzen, den Sieg auf ihre Seite zu bekommen. Bei der momentanen Spielstärke der Ostoberschlesier ist dies durchaus möglich. Hindenburg erscheint mit zwei ersten Mannschaften. Die 1 b tritt um ½4 Uhr und die 1 a um 6 Uhr an.

R. K. S. Wolnosc Lipine — A. S. V. Wacker Hindenburg.

Die Wackermannschaft ist uns nicht mehr unbekannt, da schon viele Vereine unseres Bezirks ihre Gegner gewesen sind. Lipine hat eine in Hindenburg erlittene Scharte (1:3) auszuwetzen und wird sich sehr strecken müssen, wenn die Revanche gelingen soll. Im Vorspiel stehen sich die Reserven der beiden Vereine gegenüber.

Unsere Verbandsspiele nehmen ihren Fortgang. Es steigen folgende Begegnungen:

1. R. K. S. Kattowitz — R. K. S. Sila Michalkowitz.

Protestspiel aus der ersten Serie. Beginn 4 Uhr in Michalkowitz, Schiedsrichter wird vom Bezirk noch nominiert.

R. K. S. Naprzod Emanuelssegen — R. K. S. Naprzod Bittkow.

Beginn 2 Uhr nachmittags in Bittkow, Schiedsrichter: Gen. Kosmalla-Königshütte. Um ½1 Uhr spielen die Reserven.

R. K. S. Tur Schoppinitz — R. K. S. Sila Eichenau.

Beginn 4 Uhr nachmittags in Schoppinitz, Schiedsrichter: Gen. Michalik-Gieschewald.

R. K. S. Sila Gieschewald — R. K. S. Sila Janow.

Beginn 6 Uhr nachmittags in Gieschewald, Schiedsrichter: Gen. Bulla-Michalkowitz. Vorher, um ½5 Uhr, stehen sich die Reserven gegenüber.

R. K. S. Jednosc Zalenze — V. f. L. Hindenburg.

Wie wir in letzter Minute erfahren, kann der 1. R. K. S. Kattowitz wegen dem angesetzten Verbandsspiel seiner Verpflichtung nicht nachkommen. Daher entsendet der Bezirk die junge Zalenzer Mannschaft nach Hindenburg, die dortselbst ihre Feuertaufe in Deutsch-Oberschlesien zu bestehen hat.

Handball.

R. K. S. Sila Gieschewald — Freie Turner Kattowitz.

Der Bezwinger des polnischen Landesmeisters tritt am Mittwoch gegen die Kattowitzer Turner an, die sich gewaltig anstrengen müssen, um gegen die Gäste bestehen zu können. Die ersten Mannschaften treffen sich um 10 Uhr auf dem Naprzodplatz in Zalenze.

Vorher spielen die Reserven der beiden Vereine. Da auch diese Mannschaften eine beträchtliche Spielhöhe haben, ist auch hier guter Sport zu erwarten.

Leichtathletik.

Krakau — Schlesien verschoben!

Dieses für morgen geplante Meeting mußte aus technischen Gründen auf einen späteren Termin verlegt werden.

Rybnik und Umgebung

Niedobschütz. (Kiosk brennt.) Durch eigene Unvorsichtigkeit brach in dem Kiosk der Schwestern Emilie und Genovefa Biernacki Feuer aus. Durch das Feuer wurde der Kiosk, sowie verschiedene Lebensmittel vernichtet. Der Brandschaden wird auf 5000 Zloty beziffert. Die geschädigten Schwestern waren bei einer Feuerversicherungsgesellschaft versichert. x.

Tarnowitz und Umgebung

Orzech. (Polizei feuert gegen Arbeitslose.) Mehrere hiesige Arbeitslose gingen auf die Eisenbahnstrecke Radzionkau—Naklo, um Kohlenstücke zu sammeln, welche von den Eisenbahnwaggons herabfallen. Plötzlich erschien die Ortspolizei und feuerte in die Arbeitslosen hinein. Hierbei wurden der Richard Judas, Strauch und Emanuel Langos angeschossen, die jetzt krank und ohne ärztliche Hilfe im Elternhaus liegen. Sie erhielten Arm- und Beinschüsse. Es ist wirklich nicht schön, wenn Polizeibeamte auf Leute, die sie kennen, von der Schußwaffe Gebrauch machen. Gebt ihnen Brot und Arbeit und sie verzichten gern aufs Stehlen und Kohlensammeln. Als Polizeibeamter soll man nicht nur schießen können, sondern als solcher muß man auch ein Herz haben und an die große Not der Arbeitslosen bedacht sein. Vielleicht interessiert sich die vorgesetzte Behörde für den Fall. x.

Von Hanns Gobsch

Wahn-Europa 1934

63)

Der Beifall von hundertzwanzig Sozialisten überschüttet Brandt, der jetzt langsam die Stufen herabsteigt. Schmähruse und Hohngelächter der Gegner gewinnen die Oberhand, durch die Türen drängen wieder die Abgeordneten herein, die im Anfang der Rede voller Verachtung hinausgestürmt waren. Der Präsident redet, ohne verstanden zu werden.

Die Abstimmung beginnt. Auf den Tribünen und in den Abgeordnetenbänken recken sich die Hälse. Ungeheure Spannung bemächtigt sich aller Anwesenden.

Unruhe und tiefe Enttäuschung: sechsunddreißig Abgeordnete der Regierungsparteien stimmen gegen die Regierung! In der Nacht waren alle dafür gewesen! Hat Brandts Rede die Sechsunddreißig bekehrt?

Das Nein der hundertzwanzig Sozialisten wird mit Ausrufen der Verachtung aufgenommen.

Dann malt sich auf allen Gesichtern grenzenloses Erstaunen: die Kommunisten stimmen mit Ja! Will sich die Erde plötzlich nach der andren Richtung drehen? Kommunisten unterstützen die Vollmacht, die Mobilmachung und Krieg bedeuten kann? — Ein Schauer geht durch die Herzen. Der Hohn schreit allen ins Gesicht. Die Taktik der Kommunisten offenbart sich in ihrer Skrupellosigkeit. Ja, sie wollen die Mobilmachung, den Krieg! So leicht bekommen sie nicht wieder Kanonen, Maschinengewehre und Handgranaten in die Finger! Jawohl, Krieg! Aber anders, als Herr Saint Brice sich das gedacht hat!

Der Präsident verkündet das Ergebnis der Abstimmung: hundertsechsundfünfzig Nein-Stimmen, weit mehr als das Doppelte betragen die Ja-Stimmen. Die Regierung hat einen glänzenden Sieg errungen! Händeklatschen, Jubel, Taumel. Berauschen sich die Ja-Sager an ihrer eigenen Begeisterung, um das Gespenst zu übersehen, das mit unhörbarem Gelächter durch Palais Bourbon schleicht? Dreiundvierzig Kommunisten stimmten für Krieg! Uebertönt die angestimmte Marseillaise jenes unhörbare Hohnlachen aller Kommunisten der Welt?

Mit kalter Siegesgewißheit in den Augen marschieren die Dreiundvierzig zum Saal hinaus. Aus der Nebentür verlassen, von Brandt geführt, die Sozialisten den Saal. Brandt hat den Kopf tief geneigt, als hätte er eine tödliche Wunde empfangen.

Hinter den abziehenden feindlichen Brüdern brausen die heißen Rhythmen der Marseillaise, im voraus schon die Regimenter anfeuernd, die vielleicht morgen schon dem feindlichen Trommelfeuer entgegenmarschieren ...

20.

Zwölf Uhr mittags. Sirenengeheul erschüttert Paris. Fabrik um Fabrik läßt die Sirene aufheulen: Feiertag! Generalstreik! Protest!

Werkzeuge fallen auf Arbeitstische zurück. Feuerlöcher werden zugeschraubt. Maschinen stoppen. Schwungräder erstarren. Motore werden tote Massen. Von verschwitzten Leibern fallen die Arbeitsblusen. Aus weitgeöffneten Fabriktoren strömt es heraus, ergießt sich gegen die Peripherie der Stadt — ohne lärmende Geste, aber in trotzigem Selbstbewußtsein. Angestellte verschließen ihre Schreibpulte, Tippmädchen setzen die Schutzhauben auf die Schreibmaschinen, Bankbeamte werfen die Notenbündel in die Kassen. Trambahnen und Autobusse verschwinden binnen einer halben Stunde aus dem Straßenbild.

Mobilmachung des Friedensheeres. Der Automat steht still. —

Die Eingänge zur Untergrundbahn gleichen Heerlagern. Jeder will noch eine der rasenden Schlangen erreichen, die das unterirdische Paris durchzucken. Minuten noch — dann werden auch diese Höhlengänge schwarz und verödet daliegen. Der grandiose Wirbel der Autoheere verrinnt, nur noch Privatwagen sind zu sehen. Vor den blitzenden Scheiben der Magazine rollen die Läden herunter. Die Lebensmittelgeschäfte lassen die Scherengitter schnarren. Niemand weiß, ob die Ladenbesitzer damit ihre Teilnahme am Generalstreik bekunden oder ob sie nur Angst haben vor dem Straßenpöbel, der heimlich schon seine gierigen Hände ausstreckt.

Beängstigend wächst die Menschenflut. Die fehlenden Verkehrsmittel schaffen keinen Abfluß mehr. Die Polizeiaufgebote beginnen unsicher zu werden. Bis an die Zähne bewaffnet bilden Truppen und republikanische Garden winzige Inseln des Staates inmitten unheimlicher Ströme, deren Mächtigkeiten und Instinkte schon zu ahnen sind.

Der Polizeipräsident hat binnen einer halben Stunde schon dreimal den Innenminister angerufen: „Ergreift die Regierung keine entschiedenen Maßnahmen zur Erdrosselung des Generalstreiks, der den Staat aktionsunfähig macht?" Der Innenminister wird endlich des Ministerpräsidenten am Telephon habhaft. „Was geschieht gegen die Streikleitung der ‚Union'?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Generalversammlung des Industrie- und Privatbeamtenverbandes Ostschlesiens

Am Donnerstag, den 23. Juni fand im Bielitzer Arbeiterheim die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Industrie- und Privatbeamten Ostschlesiens mit dem Sitz in Bielitz statt. Der Obmann Gen. Philipp eröffnete dieselbe um ¾8 Uhr abends mit statutenmäßiger Tagesordnung.

Das Protokoll, sowie die Berichte der einzelnen Funktionäre wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. Der Sekretär Gen. Rosner berichtet, daß so wie alle andern Verbände, auch der Verband der Industrie- und Privatangestellten durch die herrschende Wirtschaftskrise stark in Mitleidenschaft gezogen wird. In dieser schweren Zeit, wo der Unternehmerwillkür Tür und Tor geöffnet sind, ist es die doppelte Pflicht aller Angestellten, sich fest zusammenzuschließen, um alle diese Angriffe wirksam abwehren zu können. Leider ist ein großer Teil der Angestellten der Gleichgültigkeit anheimgefallen, was sich jetzt an allen Angestellten bitter rächt. Der Redner kommt dann auch auf die Behandlung der Angestellten in der Bielitzer Krankenkasse durch den Kommissar zu sprechen, durch welche etliche Angestellte gezwungen waren, den Klageweg zu beschreiten, um zu ihren Rechten zu gelangen. Genosse Rosner schließt seine Ausführungen mit dem Appell an die Angestellten, gerade in diesen schweren Zeiten, den Verband zu stärken, damit derselbe auch in der Lage ist, die Interessen seiner Mitglieder wirksam zu verteidigen.

Bei dem Punkt Neuwahl wurden die gemachten Vorschläge akzeptiert und wurde die Wahl des Vorstandes glatt durchgeführt.

Bei Punkt Referat schilderte der Sekretär Gen. Rosner die Bemühungen der Vertreter des heutigen Regierungssystems in punkto Verschlechterung der sozialen Gesetzgebung. Der Lewiatan als Verband der Industriellen ganz Polens ist der Inspektor aller Verschlechterungen bei der Sozialgesetzgebung und findet bei den sanatorischen Regierungsvertretern ein williges Ohr. Die beabsichtigte Verschmelzung der Pensionsanstalt, Krankenkasse und Unfallversicherung in ein allgemeines Versicherungsinstitut wäre nur zum Nachteile sämtlicher Versicherten. Außerdem sollen die Bezüge der arbeitslosen Angestellten aus der Pensionsversicherung ungeachtet der eingezahlten Beiträge von 9 auf 6 Monate reduziert werden. Der Angriff auf die Urlaube der physischen Arbeiter wird sich auch auf die Urlaube der geistigen Arbeiter schädlich auswirken. Es finden sich sogar schon solche rücksichtslose Unternehmer, welche ihren Angestellten nur die Hälfte des ihnen gebührenden Urlaubes auszahlen wollen. Die Auszahlung der Notstandsunterstützungen an bereits ausgesteuerte, arbeitslose Angestellte will die Regierung ebenfalls einstellen. **Ja selbst die gesetzliche Kündigungsfrist soll auf 14 Tage, ja sogar auf einen Tag eingeschränkt werden, so daß so ein brutaler, ausbeutungsgieriger Unternehmerprotz einen Angestellten wie einen beliebigen Tagelöhner jederzeit ohne Kündigung und ohne Entschädigung entlassen könnte.** Gegen solche Zumutungen müssen sich alle geistig Tätigen auf das entschiedenste und energischeste zur Wehr setzen. Daher muß es jetzt heißen: **Alle Angestellten, hinein in den Verband!**

Zum Schluß verlas der Redner folgende

Resolution.

Die am 23. Juni 1932 im Arbeiterheim in Bielsko tagende Generalversammlung des Verbandes der Industrie- und Privatangestellten Ostschlesiens erhebt den schärfsten Protest gegen jedwede Verschlechterung der sozialen Gesetzgebung.

Die versammelten Angestellten verwahren sich auf das Entschiedenste gegen die beabsichtigte Verschmelzung der drei Institutionen, Pensionsversicherungsanstalt, Krankenkassa- und Unfallversicherung.

Die versammelten freien Angestellten erklären, daß die beabsichtigte Verschlechterung der sozialen Gesetzgebung ein Geschenk an die Kapitalisten wäre.

Die Versammelten fordern eine Ergänzung oder Novellisierung des Pensionsversicherungsgesetzes, laut welchem alle im Handel beschäftigten Angestellten der Pensionsversicherungspflicht unterliegen müssen.

Die Versammelten protestieren auf das energischeste gegen die Kürzung der Unterstützungen der Versicherten, durch die Krankenkassen.

Die Versammelten protestieren gegen die Kürzung der Notstandsunterstützung und fordern eine ausgiebige Unterstützung auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Nach Erledigung verschiedener Verbandsangelegenheiten wurde die Generalversammlung mit dem Appell, dem Verbande unermüdlich neue Mitglieder anzuwerben, geschlossen.

Bielitz und Umgebung

Deutsche Privathandelsschule Bielsko. Die Einschreibungen für die zweiklassige Privathandelsschule in Bielitz, sowie für den einjährigen kommerziellen Fachkurs für das neue Schuljahr 1932/33 **finden von Montag**, den 27. Juni bis incl. Donnerstag, den 30. Juni l. Js. vormittags zwischen 10—12 Uhr, nachmittags zwischen 5—6 Uhr in der Direktionskanzlei der Handelsschule im Gebäude der Mädchen-, Volks- und Bürgerschule am Kirchplatz Nr. 6, Erdgeschoß rechts, statt. Bei dieser Einschreibung ist das letzte Schulzeugnis sowie der Tauf- bezw. Geburtsschein vorzuweisen. Die Anmeldungen können nur durch die Eltern oder deren Stellvertreter erfolgen. Nähere Auskünfte werden bei der Einschreibung bereitwilligst erteilt.

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. Die Aufnahmeprüfungen in die 2. und in die höheren Klassen finden am 30. Juni und 1. Juli l. Js. ab 8 Uhr vormittags statt.

Unfall. Am Samstag, den 25. d. Mts. fuhr ein Motorradfahrer vom Bielitzer Bahnhof gegen die 3. Maistraße. Auf dem Soziussitz saß der 34jährige Albert Grund aus Laurahütte. Als der Motorradfahrer das Geleise der elektrischen Straßenbahn überqueren wollte, geriet das Rad ins Schleudern, wodurch der am rückwärtigen Sitz gesessene Albert Grund vom Sitz heruntergeschleudert wurde, wobei er eine Prellung des Schulterblattes erlitt. Der Verunglückte wurde in das Bielitzer Spital überführt. Dem Fahrradlenker ist nichts geschehen.

Einbruchsdiebstahl. Vom 25. auf den 26. d. Mts. drangen unbekannte Täter durch das Dach auf den Boden des dem Josef Paschek aus Czechowitz gehörenden Hauses ein und stahlen 95 Kilogramm Speck im Werte von 90 Zloty. Die Einbrecher konnten mit der Beute ungehindert verschwinden.

Mitteilungen des Radioklubs. Am Donnerstag, den 30. Juni findet um 8 Uhr abends im Klubzimmer der Zennerbergschule der letzte Vereinsabend vor den Ferien statt. Die Radioabteilung wird noch einige Ergänzungsarbeiten an dem Klubapparat vornehmen und den Bau des dynamischen Lautsprechers beginnen. Für die Photoabteilung ist ein Vortrag des Herrn Ing. O. Förster über das Thema „Was ich in den Vorträgen des Herrn Mag. Drancz gelernt habe" vorgesehen.

Alexanderfeld. Am Sonntag, den 3. Juli d. Js., findet in Bathelts Wäldchen in Alexanderfeld ein Ausflug der freiwilligen Feuerwehr aus Alexanderfeld statt, wozu alle Freunde und Gönner der Feuerwehr höflichst eingeladen werden. Gemeinsamer Abmarsch mit Musik um 1,30 Uhr nachm., von der Restauration „Zum Patrioten". Eintritt 50 Groschen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Im Falle ungünstiger Witterung findet der Ausflug am nächsten schönen Sonntag statt.

Ernsdorf. Am Sonntag, den 26. d. Mts. wurde eine Karoline Madzia aus Ernsdorf, Nr. 125 wohnhaft, am Felde von Geburtswehen erfaßt, worauf sie auch selbst von einem Kind entband. Da keine fachmännische Hilfe bei der Entbindung zugegen war, starb das Kind gleich bei der Geburt. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet, ob nicht böse Absichten im Spiele sind.

Wolny Klub Sportowy Siemianowice in Bielsko. Das Wandern ist des Sportlers Lust, sagten sich unsere Genossen aus Oberschlesien, schnürten den Wandersack und zogen los. Vierzehn Mann stark, Richtung Bielitz. Die 65 Kilometer haben sich aber kürzer angesehen, als sie in Wirklichkeit waren. Denn das Tempo von 8 Kilometer in der Stunde verringerte sich immer mehr und betrug zum Schluß kaum noch 2 Kilometer, so daß unsere Freunde von Freitag 6 Uhr abends erst Samstag zu Mittag im Arbeiterheim anlangten. Zwei Handballer gingen erst Samstag von ihrer Heimat hinaus, langten spät in der Nacht in Bielitz an und da alle Türen im Heim geschlossen waren, mußten sie den neuen Tag auf einer Bank im Park erwarten. Nichtsdestoweniger traten alle frisch und munter zum Spiel gegen „Vorwärts" am Sonntag an. Es sei vorweg gesagt, ein Spiel, scharf und wirklich schön, interessant und spannend bis zur letzten Minute. Vom Anpfiff weg fallen gleich die ersten Tore; immer liegt eine Mannschaft im Vorteil und immer wieder gelingt der anderen der Ausgleich. Knapp vor Seitenwechsel kommen die Hausherren in Führung und so endet die erste Spielhälfte mit 4:3 Toren für Bielitz. Die zweite Halbzeit beginnt, Siemianowice erzwingt den Ausgleich und kommt durch einen Schnitzer des gegnerischen Tormannes mit einem Tor in Führung. Anwurf, Durchbruch des Linksverbinders; der Ausgleich ist hergestellt. Das Spiel bleibt jetzt offen, erst fünf Minuten vor Schluß reißt „Vorwärts" die Führung ganz an sich, die Freien Sportler lassen etwas nach und das genügt, um in dieser kurzen Spanne Zeit dreimal einzusenden. Mit einem Resultat von 8:5 für Bielitz endete das jederzeit faire, immer im Rahmen des Arbeitersportes ausgetragene Spiel. Beide Mannschaften waren sich im Feldspiel gleich. Die Gäste flink und immer am Ball. Ihre Hauptstützen lagen im Tormann und im Mittelstürmer, sonst spielte die ganze Mannschaft ausgeglichen. „Vorwärts" hatte die besseren Torschützen und nur dem Tormann, den Torlatten und der Verteidigung ist es zu verdanken, daß das Torresultat nicht noch höher wurde. Der Bielitzer Torhüter etwas nervös. Einen Rekord stellte der Halblinke auf, der allein 5 von 8 Treffern erzielte. Der Schiedsrichter, Gen. Kolinger-Alexanderfeld entledigte sich seiner schweren Aufgabe gut. Po—.

Teschen und Umgebung

Gemeinderatssitzung. Unter dem Vorsitz des amtsführenden Vizebürgermeisters Gabrisch fand am Montag, den 20. d. Mts. eine Gemeinderatssitzung statt, wobei folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Am Schlachthausplatze wird der Bau einer Brücke vergeben, die das Eisenbahngleis mit dem Schlachthof verbinden soll, von 8 eingelaufenen Offerten war Ing. Gryz mit 13 580 Zloty der billigste, weswegen ihm der Bau übergeben wurde. Ebenso wurde der Kanalbau in der neuen Bahnstraße der billigst offerierenden Firma Grycz um 5 600 Zloty vergeben. G. R. Juraszek regt an, mit der Großbürgerschaft, die am Mühlgraben die Stützmauer reparieren läßt, wegen Ueberlassung einer Fläche in Verhandlungen einzutreten. — Die Marktfrage an den Wochentagen wird einer gründlichen Aenderung in der Richtung unterworfen werden, als am Alten Markt eine Verschiebung der Standplätze erfolgen wird. — G. R. Machej stellt den Antrag die Invaliden des Stadtteiles Bobrek, die früher der Klasse C zugeteilt waren, in die Klasse A einteilen zu lassen, da sie nunmehr zur Stadtgemeinde gehören. Vizebürgermeister Halfar erklärt, daß ihm im Warschauer Ministerium erklärt wurde, diese Einteilung erfolge automatisch, sobald Bobrek zu Teschen einverleibt sein wird. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung geschlossen.

Handballecke

Freier Sportverein-Laurahütte — Verein jugendl. Arbeiter Alexanderfeld.

Am Mittwoch, den 29. Juni, findet um 10 Uhr vorm. ein Handballwettspiel zwischen den ersten Mannschaften obengenannter Vereine statt.

Nachdem es die erste Begegnung dieser Mannschaften ist, darf man auf das Spiel sowie auch auf den Ausgang desselben gespannt sein. Alle Freunde der Arbeitersportbewegung werden ersucht bei demselben anwesend zu sein. Eintritt 50 Groschen. Arbeitslose 20 Groschen.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Dienstag, den 28. Juni l. Js., um 7 Uhr abends Gesangstunde im „Tivoli", von 5—7 Uhr abends Abholung der Sammelbüchsen der Kinderfreunde.

Mittwoch, den 29. Juni l. Js., Blumentag der Arbeiter-Kinderfreunde.

Donnerstag, den 30. Juni l. Js., um 4 Uhr nachm. Handballtraining, um 7 Uhr abends Vorstandssitzung.

Freitag, den 1. Juli l. Js., um 7 Uhr abends Handballspieler-Versammlung.

Samstag, den 2. Juli l. Js., um 5 Uhr nachm. Bezirks-Vorstandssitzung.

Sonntag, den 3. Juli l. Js., Eröffnungsfeier des Ferienheimes der Arbeiter-Kinderfreunde in Lobnitz. Abmarsch 8 Uhr früh ab Vereinszimmer. Die Vereinsleitung.

Alexanderfeld. Am Donnerstag, den 30. Juni d. Js., findet um ½8 Uhr abends im Vereinslokal eine Vorstandssitzung des Vereines Arbeiterheim für Alexanderfeld und Umgebung statt. Gleichzeitig findet um 8 Uhr abends in demselben Lokal eine außerordentliche Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereines „Vorwärts" in Alexanderfeld statt. Genossen, erscheint vollzählig!

Voranzeige. Der Verein Arbeiterkinderfreunde bringt hiermit zur Kenntnis, daß die Eröffnungsfeier des in Lobnitz neuerbauten Ferienheims für Arbeiterkinder Sonntag, den 3. Juli 1932 stattfindet. Der Verein bittet schon jetzt alle Genossinnen und Genossen für einen Massenbesuch zu sorgen und von allen anderen Festveranstaltungen an diesem Tage abzusehen. Näheres wird noch bekannt gegeben werden. Die Vereinsleitung.

ZUR BEACHTUNG!

Mittwoch, den 29. Juni: Blumentag zu Gunsten des Vereines der Arbeiter-Kinderfreunde in Bielsko

Parteigenossen und Sympathiker! Helfet mit, daß recht viel erholungsbedürftige Arbeiterkinder ins Ferienheim geschickt werden können

Sonntag, den 3. Juli: Eröffnungsfeier des Arbeiterkinder-Ferienheimes in Wapienica

Der Arbeiter-Sänger

Zu dem Kapitel: „Bündische Arbeit!"

Wir lasen vor einiger Zeit in der „Kattowitzer Zeitung" den Bericht über die Jahres-Hauptversammlung des „Deutschen Kulturbundes". Uns interessierte davon hauptsächlich der in dieser Sitzung abgegebene Jahresbericht. In diesem wurde u. a. zum Ausdruck gebracht, daß der „Meistersche Gesangverein", die „Sängergemeinschaft", die „Deutsche Spielgemeinschaft", der „Verein für volkstümliche Vorträge" u. a. m. geradezu Immenses auf dem Gebiete deutscher Kulturarbeit geleistet haben sollen. Haben sollen — betonen wir ausdrücklich! Denn — betrachten wir uns einmal die Kehrseite der Medaille — haben die deutschen Arbeiter in den ländlichen Bezirken das ganze Jahr hindurch auch nur das Geringste von dieser Mammut-Arbeit der genannten Organisationen gemerkt? Hat man den deutschen Arbeitern die Möglichkeit gegeben, die Veranstaltungen der so gepriesenen Vereine wenigstens in den Metropolen Kattowitz und Königshütte zu besuchen? Nein, und abermals nein! Denn erstens ist es allenfalls in den genannten großen Städten unseres Industriebetriebes noch angängig, „deutsch" zu sein. Aber wenn diese Herrschaften ihr Patent-Deutschtum einmal in den kleineren Orten demonstrieren sollten, dann würde die ganze Bewegung erbärmlich Schiffbruch erleiden. Denn das sogenannte deutsche Bürgertum hat nicht die Konsequenz in sich, den jahrelangen behördlichen und nebenbehördlichen Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, wie es unsere Funktionäre allerorts in geradezu idealer Weise tun. Aber so ist es ja immer: ideelle Arbeit ist nicht viel wert, — es muß schon etwas kosten! Weiterhin waren bei Veranstaltungen der vorhergenannten Vereine die Eintrittspreise so gesalzen, daß schon aus diesem Grunde unsere Arbeiterschaft dieselben nicht besuchen konnte. —

Wenn eine Organisation Kulturarbeit, die der Masse des deutschdenkenden oberschlesischen Volkes zugute kamen, geleistet hat, dann sind es die dem „Bund für Arbeiterbildung" angehörenden sozialistischen Verbände. Insbesondere der „Deutsche Arbeiter-Sängerbund in Polen" hat hieran den allergrößten Anteil. Denn überall, wo die 100prozentigen Deutschen sich nicht an die Oeffentlichkeit wagten, sei es aus Furcht vor politischem Terror oder aus Angst, ein finanzielles Fiasko zu erleiden, überall dort haben die deutschen Sozialisten unter Aufwendung allergrößter persönlicher Bemühungen, und ungeachtet dessen, daß die Veranstaltungen eventuell gestört oder keinen Gewinn abwerfen könnten, ihre Konzerte, Volksfeste u. dergl. m. aufgezogen, in der Hoffnung, daß das deutsche Bürger- (sprich: Spießer-) tum die Bestrebungen unserer Vereine wenigstens durch seinen Besuch unterstützen wird. Doch — weit gefehlt! „Man" kann sich doch nicht mit den Sozialisten solidarisch erklären — auch dann nicht, wenn es um die Erhaltung und Ausgestaltung deutscher Kulturgüter geht! So ist es zu verstehen, daß die meisten Vereine mit einem Defizit abschnitten. Ihre Kassen sind nunmehr erschöpft und eine fruchtbare Weiterarbeit ist fast unmöglich.

Nun mußten wir es obendrein noch erleben, daß auch der überparteiliche „Deutsche Volksbund" in dem vorerwähnten Tätigkeitsbericht über im verflossenen Geschäftsjahr geleistete kulturelle Arbeit der „Deutsche Arbeiter-Sängerbund in Polen", dessen Konzerte allen Kritiken standhalten, und dessen Bestrebungen, deutschen Sang in die Masse unseres Volkes zu tragen, mit keinem Wort erwähnt wurde. Nun, uns ist deswegen kein Zacken aus der Krone gebrochen, aber wir haben die einseitige Einstellung des Volksbundes kennen gelernt — und auch diese Erkenntnis ist uns etwas wert! Wir deutschen Sozialisten hängen somit gewissermaßen in der Luft, **denn unsere „vollwertigen" Volksgenossen ignorieren uns, und die Behörden sehen in uns die Umstürzler, die man mit dem Ochsenziemer hauen müßte**, wie sich der in Kostuchna stationierte Polizeibeamte Fryc zu äußern beliebte. (9. 6. 1932, anläßlich einer Gesangstunde der dortigen Arbeitersänger.) Freilich — bei Zusammenkünften unserer Vereine lassen wir den polnischen Staatspräsidenten nicht hoch leben, wie es letzthin Herr Schulrat D. bei der Sonnenwendfeier der Sängergemeinschaft in Muchowiec (Wilhelmstal bei Kattowitz) tat. Dem Fluch der Lächerlichkeit lassen wir uns nicht aussetzen. Das überlassen wir gern — den andern! E. G.

Wie es auf der anderen Seite gemacht wird

Gesang und Musik lieben auch die Diener der Kirche bei ihrem Handwerk. Man soll jedoch nicht daraus folgern, daß die Herren Pfarrer nur zu ihrem persönlichen Genuß neben der Orgel ganze Orchester und Gesangvereine in die Kirche ziehen. Nein, die Gläubigen sollen auch Anteil haben an der Kunst, u. so werden die Pforten der Gott geweihten Räume geöffnet. Nun aber richtet sich jede Kunst nach den ausübenden Künstlern, und diese wiederum müssen sich meistens dem Wunsch derjenigen fügen, die ihrer bedürfen. Wie die „Künstler" aussehen müssen, die in der Kirche Hörnern, Flöten und Kehlen die vorgeschriebenen Töne entströmen lassen, sollen folgende zwei Beispiele zeigen.

In Orzesche wurde jenen Musikern, die am 1. Mai mit ihren Instrumenten den Sozialisten gedient haben, kirchlicherseits bedeutet, daß sie nicht mehr gebraucht würden. Ueber diese kirchliche „Verzichtleistung" hat übrigens der „Volkswille" seinerzeit berichtet.

Das zweite Beispiel wurde uns neulich aus Podlesie berichtet. Es ist übrigens sehr lehrreich und trug sich folgendermaßen zu: Auf der Liste der „Freigewerkschaftler" zur Betriebsratswahl für die Boerschächtegrube waren auch zwei Mitglieder vertreten, die, schon aus alter Tradition und außerdem da es für sie in Podlesie keine andere Möglichkeit zur Gesangsbetätigung gab; dem dortigen Kirchenchor angehörten. Sie handelten nach der sozialistischen Parole: „Religion ist Privatsache." Der dortige Pfarrer ist jedoch einer anderen Ansicht. Bei ihm ist Religion Hauptsache und Betriebsrats- und Arbeitsfragen dürfen, seiner Ansicht nach, nur durch die Kirche geregelt werden. Außerdem verwechselt er, und das scheinbar sehr gerne, Freigewerkschaftler mit Freidenkern. Kurz und gut, eines schönen Sonntags, eben sollte der Gesang beginnen, eröffnete der Organist dem einen dieser Sangesbrüder, daß er, gemäß dem Befehl des Pfarrherrn nicht mehr singen dürfe, da er auf der Liste der „sozialistischen" Betriebsräte verzeichnet sei. Dieser Sangesbruder verzichtete nun endlich auf den Kirchengesang zugunsten der Proletarierklasse, denn er kennt die anderen Mitglieder dieses „Männer"chores und weiß, daß wegen ihm kein Sängerstreik in der Kirche durchgeführt wird. Jedoch auch der zweite „freigewerkschaftliche" Kirchensänger kannte die Solidarität seiner Vereinsmitglieder und trat — als (bereits gewählter) Betriebsrat zurück, obwohl der Pfarrherr ihm noch nicht so deutlich gewinkt hatte. Die Liebe zum Kirchengesang war bei ihm stärker als die Liebe zu seinen Klassengenossen, die er als Betriebsrat vertreten sollte. —

Lächerlich könnte man sagen, sind diese Maßnahmen der Kirche, und doch steckt ein ganz gemeiner Sinn dahinter. Nicht etwa, weil die mit Weihwasser gewaschenen Kehlen ein sozialistisches Wort gestammelt haben könnten, oder die in besagtem Wasser gebadeten Blasinstrumente einen sozialistischen Marsch gespielt haben, verschließt man ihnen die Kirchenpforten zur Kunstbetätigung. Denn wenn man dies machen wollte, so dürften bald keine Musiker in der Kirche spielen und keine Kirchensänger singen. Dies weiß man kirchlicherseits sehr genau. Man weiß dort aber auch, daß sich aus Sozialisten sehr leicht Freidenker entwickeln können und daß die echt rote Farbe sehr leicht abfärbt. Die ganze Klasse der Roten kann man nicht mehr richtig treffen, und so sucht man sich den einzelnen Menschen heraus, um ein Exempel zu statuieren, damit dies als abschreckendes Beispiel wirkt. Gnade und Barmherzigkeit, Vergebung der „Sünden" sind mit einem Male aus der Kirchenlehre verschwunden und nur die Vertreibung ist übriggeblieben! — Kirchenmoral! „Kunst" und „Künstler" werden streng zensiert.

Proletarische Männer und Frauen, kehrt jenen Vereinen, die in Kirchen singen, zum Zeichen des Protestes den Rücken und **füllt die Reihen der Arbeitersänger, denn hier allein wird aufrichtige Arbeiterkultur gefördert!** us.



Zum Tag des Deutschen Liedes
für das am letzten Juni-Sonntag in ganz Deutschland geworben wurde.

Die Schallplatte

Von Christian Silberhell.

In Millionen von Exemplaren ist die Schallplatte verbreitet. Aber nur wenige Menschen wissen etwas von der technischen Herstellung. Alle Plattenproduktion geht von einer sogenannten Urwachsplatte aus. Sie enthält kein reines Wachs, sondern wachsartige Stoffe, welche gemischt und zusammengeschmolzen werden. Die flüssige, seifenartige Wachsmasse gießt man dann zu zwanzig bis dreißig Millimeter starken, dunkelbraun gefärbten Wachsplatten aus. Der Durchmesesr ist etwas größer als eine normale Schallplatte. Nach dem Erkalten wird die gegossene Platte abgedreht, poliert und in weichgefütterten Pappkartons zum Aufnahmeraum gebracht. Hier treten sich nun Kunst und Technik gegenüber. Die Aufnahmeräume der Schallplattenfabriken sind akustisch genau berechnet und mit modernsten elektrischen Uebertragungsmaschinen ausgestattet. An die Stelle des früher gebräuchlichen Trichters, der große Chor- und Orchesteraufnahmen unmöglich machte, sind Mikrophone getreten. Sind die Töne im Mikrophon in Elektrizitätsströme verwandelt worden, wandern sie durch einen Verstärker zum Dämpfer. Erst dann betätigt sich der Strom in einem Plattenschneidwerk, welches entsprechend der Schallwellen Rillen in die Wachsplatte einritzt. Diese sind verschieden breit und verkörpern in spiraler Form die Urschrift des Musikwerkes. Nach der Beschriftung wandert die Wachsplatte zur galvanoplastischen Abteilung.

Die Wachsinschrift wird in dieser Abteilung mit Chlorgoldlösung vergoldet, um die Wachsplatte für den elektrolytischen Vorgang leitend zu machen. Nach diesem Arbeitsprozeß erhält man ein kupfernes, negatives Abbild der Urwachsplatte. Letztere ist aber damit zerstört. Sie wird abgeschliffen und ist zu neuen Aufnahmen verwandt. Das Negativ wird aber elektrolytisch vernickelt und zur Herstellung eines weiteren Positivs benutzt. Ein wieder hiervon angefertigter negativer Abzug dient zur Herstellung der Preßstempel, die die eigentliche Schallplatte prägen.

Während dieser Vorbereitungen ist in einer anderen Abteilung der Fabrik die später zum Verkauf kommende Tonplatte erzeugt worden. Sie besteht aus Schellack, Schwerspat, Schiefermehl, geringen Mengen Graphit und Baumwollflocken. Letztere bilden die Bindemittel. Alle Massen werden jeweils für sich gesondert in Oefen getrocknet, dann zerkleinert und feinpulverig ausgemahlen. Große Ventilatoren, in deren Leitungen Magnete zum Ausziehen kleinster Eisenteilchen eingebaut sind, saugen die Massen ab. Diese werden anschließend gewogen und in großen Mischmaschinen trocken vermischt. Dann kommt das nochmals getrocknete Pulver in heiße Knetmaschinen. Hier wird der Schellack flüssig und das Pulver zu einer kuchenartigen Masse. In einer heißen Walzenstraße wird sie zu Streifen von acht bis zehn Millimeter Dicke ausgewalzt, welche dann später zu rechteckigen Stücken zerbrochen oder zerschnitten werden. Diese Rohschallplatten, Biskuits genannt, wandern nun in die Plattenpresserei. Hier werden sie auf Heiztischen wieder vorgewärmt. Je nach der Größe der herzustellenden Platte werden zwei oder drei Biskuits genau eine Minute lang unter die geheizte Presse gebracht. Mit einem Druck von etwa 200 Atmosphären drücken hier die Matrizen ihre gewölbten Rillen in das weiche Fleisch der Schellackplatte hinein. Sofort fließt nach dem Druck kaltes Wasser in die von Dampf erhitzte Presse, um die Platte abzukühlen. Dieser wichtige Arbeitsgang vollzieht sich genau nach der Sekundenuhr. Mit einer Matrize können bis zu 10 000 Schallplatten angefertigt werden. Die gepreßten Schallplatten erhalten ihr Etikett und kommen zur Handschleiferei. Hier werden sie poliert und dann auf äußere Schönheitsfehler kontrolliert. Jede fünfundzwanzigste Platte wird außerdem abgespielt. Erkennt man Fehler, so stellt man die Pressung sofort ein.

Das ist der Weg von der Wachsplatte bis zu dem Augenblick, wo die Nadel der Elektroschalldose über die Plassenrillen streicht. Eine Quelle der Freude und des künstlerischen Genusses ist dann die kleine Spiralfurche, die von erstklassigen Künstlern und einer komplizierten Technik geschaffen wurde. Chemische, mechanische Technik und Tonkunst sind hier zu einer großartigen Synthese vereinigt!

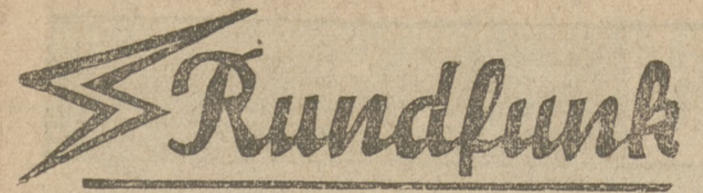
Im Rundfunk bietet die Schallplatte die technische Möglichkeit zur qualitativen Erprobung der technischen Geräte, der Mikrophone, Verstärker, Sende- und Empfangsgeräte. Darüber hinaus kann man mit ihrer Hilfe akustischen Fehlerquellen im Aufnahmeraum nachspüren. Der Kontrollbeamte ist nicht mehr auf sein Erinnerungsvermögen angewiesen, wenn er Unterschiede in der Raumdämpfung, im Widerhall oder in der Stellung des Sprechers zum Mikrophon gegeneinander auswerten will. Die Schallplatte bietet für eine solche Untersuchung die untrüglichste Unterlage. Ferner ermöglicht die Schallplatte dem Rundfunksprecher oder -sänger das Abhören der eigenen Stimme. Fehler in der Klangbildung, in der Lautstärke und Aussprache lernt man so vermeiden. Als Lehrbehelf bei der Heranbildung eines künstlerischen Nachwuchses ist heute schon die Schallplatte aus dem Rundfunkbetriebe nicht mehr wegzudenken. Endlich erlaubt es sodann die Schallplatte, jeden akustischen Vorgang, auch die menschliche Stimme selbst vor der Vergänglichkeit zu bewahren. Die Stimmen von Menschen können wir hier festhalten und noch Jahre nach dem Tode zu uns sprechen lassen. Dadurch wird die Schallplatte zu einem wertvollen Zeitdokument Platten, die uns heute noch nebensächlich oder unwichtig klingen mögen, erhalten vielleicht ihren wahren Wert durch die Geschichte.

Die Gewalt der Musik — Eine Erinnerung!

Von H. Glörfeld.

Wie ein Traum liegt es hinter mir — und doch, wie gewaltig hat es mich damals gepackt! Die Musik der Kanonen und Maschinengewehre lag noch in meinen Ohren, als ich schwer verwundet ins Feldlazarett Maubeuge in Nordfrankreich eingeliefert wurde. Ich wußte nicht, wohin mit meinen Schmerzen — das Stöhnen der Verwundeten ließ nur einen kurzen Halbschlaf aufkommen —, als mich plötzlich Orgelmusik aufhorchen ließ. Erst leise und dann in brausenden Akkorden! Alles, was noch konnte, saß und horchte! Tränen überliefen die stoppligen, braunblutigen, schmutzigen Gesichter. Nie hätte ich geglaubt, daß Musik einen Menschen, der des Lebens Härte kannte, so anfassen würde. Noch lange saß ich und starrte geradeaus, als längst die letzten Akkorde verklungen waren... Ringsum schritt der Tod und hielt reiche Ernte. Während die Natur zu neuem Leben erwachte, wurden Tausende hingemordet und gaben ihr Leben hin — — — Lange brauchte ich, um meine Gedanken wieder zum sammeln. — — —

Ihr Mütter und Väter! Lehret euren Kindern, euren Enkeln die Liebe zu allen Menschen, lehret sie kämpfen gegen den Krieg, gegen das Völkermorden! Damit nie wieder solche Zeit kommt, die so schwere Wunden hinterlassen hat, noch eine solche, in der wir leben!



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 10: Gottesdienst. 12,15: Konzert. 16,40: Funkbriefkasten. 17: Konzert. 18,20: Tanzmusik. 19: Vortrag. 19,35: Schallplatten. 20: Leichte Musik. 21,25: Konzert alter Meister. 22,10: Tanzmusik und Funkbriefkasten franz.

Donnerstag. 12,20: Schallplatten. 17: Konzert. 17,30: Konzert. 18,20: Tanzmusik. 19,45: Vortrag. 22,05: Leichte Musik. 22,50: Abendmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 10: Gottesdienst. 12,45: Konzert. 14: Verschiedenes. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Tanzmusik. 19,15: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. 21,10: Lesestunde. 21.25: Alte Meister. 21.55: Nachrichten. 22.05: Tanzmusik und Sportnachrichten.

Donnerstag. 12,45: Schallplatten. 15,30: Verschiedenes. 17: Solistenkonzert. 18: Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 19,15: Verschiedenes. 20: Abendkonzert. 21,20: „Ein Sommernachtstraum.“ 22: Tanzmusik und Sportnachrichten.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Mittwoch, den 29. Juni. 6,20: Konzert. 10: Eröffnung des europäischen Nationalitäten-Kongresses. 10,50: Für die Hausfrau. 11,30: Schlesische Kulturwoche. 12,45: Für den Landwirt. 13,05: Blasmusik. 16: Jugendstunde. 16,30: Violinkonzert. 17: Das Buch des Tages. 17,15: Preisbericht u. Vorträge. 19,15: Tanzabend. 21,10: Abendberichte. 21,20: „Kriemhilds Rache“. 22,35: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,50: Der Kunstflieger und sein Flugzeug. 23,10: Konzert.

Donnerstag, den 30. Juni. 6,20: Konzert. 9: Schulfunk. 11,30: Konzert. 13,05: Wetter und Konzert. 15,30: Schlesischer Verkehrsverband. 15,45: Kinderfunk. 16,15: Klaviersonaten. 16,45: Schallplatten. 17,05: Preisbericht und Das Buch des Tages. 17,20: Stunde der Musik. 17,45: Vorträge. 20: Sommerliches Potpourri. 21,20: Abendberichte. 21,30: Altes und neues Kabarett. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,30: Arbeiter-Esperanto. 22,40: Radsport-Allerlei.



Die Götz-Aufführung vor dem Frankfurter Römer

Links: Blick auf die Aufführung auf dem Römerberg. Rechts: Eine Szene aus der Freilicht-Aufführung: Die rebellischen Bauern scharen sich um ihren Führer Metzler zum Kampf. — Das Frankfurter Schauspielhaus veranstaltete vor dem historischen Römer eine Freilichtaufführung des Ur-Götz des jungen Goethe, bei der nicht weniger als 600 Personen mitwirkten. Der herrliche Rahmen des Platzes, auf dem schon im Mittelalter Passionen- und Mysterien-Spiele aufgeführt wurden und der unweit von der Geburtsstätte des Dichters des Götz entfernt liegt, ergab besonders in den Massenszenen Bilder von einer Wirkungskraft, die ein geschlossenes Theater nicht zu bieten vermag.

Versammlungskalender

Achtung! Genossinnen und Genossen der Partei, Gewerkschaft und Kulturvereine!

Die Freie Turnerschaft Krol.-Huta feiert am 2. und 3. Juli d. Js. ihr

25. Jubiläums-Fest

unter Mitwirkung der Arbeitersportler Deutsch- und Polnisch-Oberschlesiens.

Am Sonnabend, den 2. Juli Festakademie im großen Saale des Volkshauses Krol.-Huta, ul. 3. Maja 6. Beginn 7,30 Uhr.

Sonntag, den 3. Juli, vorm. 8 Uhr leichtathletische Wettkämpfe am Sportplatz der Freien Turner, ul. Mickiewicza Ecke ul. Barsa.

Um 14 Uhr Festumzug vom Volkshausgarten durch die Stadt.

Um 15 Uhr Festkonzert verbunden mit turnerischen Vorführungen auf dem Sportplatz der Freien Turner.

Um 17,30 Uhr Handballspiel Arb.-Sportverein „Wacker“ Hindenburg gegen Freie Turnerschaft Krol.-Huta.

Um 18,30 Uhr Handballspiel Arb.-Sportverein „Eiche“ Hindenburg gegen „Vorwärts“ Bielitz.

Um 19,30 Uhr großer Festball im Saale des Volkshauses.

Alle werden ersucht, am 2. und 3. Juli ihre Ausflüge und Wanderungen so einzurichten, daß sie an der Sportveranstaltung in Königshütte teilnehmen.

Festbeitrag für beide Tage 50 Groschen. Tanz extra.

Es ladet höflichst ein

Das Festkomitee.

Arbeiter-Sängerbund.

Unsere Ortsvereine werden ersucht, an der am 2. und 3. Juli stattfindenden Jubelfeier des Königshütter Arbeiter-Turnvereins teilzunehmen. Das Programm für diese Veranstaltung war bereits im „Volkswille“ veröffentlicht. Um jedoch Irrtümern vorzubeugen, werden wir dasselbe in den nächsten Tagen durch Rundschreiben den Vorsitzenden nochmals übermitteln.

Einen Sonntag später veranstaltet der Laurahütter Gesangverein sein diesjähriges Gartenkonzert. Alle Bruder-Chöre können die Teilnahme an diesem Konzert praktischerweise mit einem ganztägigen Ausflug nach dem idyllischen Bienhofpark verbinden. Wir erwarten stärkste Beteiligung von seiten der Sängerschaft.

Am 31. Juli findet, gemäß dem Beschluß der letzten Bundesvorstandssitzung, ein Bundes-Ausflug nach dem schönen Emanuelssegen statt. Auch an diesem Tage soll praktische und nützliche Arbeit geleistet werden, indem wir dem dortigen Männerchor, bei Abhaltung seines Gartenfestes, in der Ausgestaltung des Programms behilflich sind.

Sangesgenossen, prägt euch die Daten ein und seid euch immer dessen bewußt, daß wir die Masse repräsentieren und auch demgemäß immer in Massen auftreten müssen! Folgt dem Ruf, der an euch ergeht! Freundschaft!

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten für den Monat Juni.

Am Mittwoch, den 29. Juni, Peter und Paul: Fahrt nach Bisia. Abfahrt 6 Uhr früh.

Turisten-Verein „Die Naturfreunde“.

29. Juni: Oparamühle. Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Götze.

Kattowitz. (Kinderfreunde.) Abmarsch zum Probelager am Mittwoch, den 29. Juni, früh 7 Uhr, vom Plac Wolnosci (früher Wilhelmsplatz). Nichts vergessen!

Bismarckhütte. (Oeffentliche Versammlung.) Die D. S. A. P. und P. P. S. veranstalten am Donnerstag den 30. Juni, nachmittags 4½ Uhr, im Saale von Brzezina eine öffentliche Versammlung, zu welcher auch alle Gewerkschaftler und Arbeitslosen eingeladen sind. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Siemianowitz. (Freie Sänger.) Am Dienstag, bei schönem Wetter, Nachtmarsch nach Jamnatal. Abmarsch punkt 11 Uhr. — Wegen der am Mittwoch (Peter-Paul) ausfallenden Probe, findet die nächste Probe am Sonnabend, den 2. Juli, zur üblichen Zeit statt. Vollzähliges Erscheinen, aus Rücksicht auf das bevorstehende Sommerfest, ist notwendig!

Emanuelssegen. Alle Mitglieder des „Uthmann-Chors“ nehmen an der heutigen Gemeindevertretersitzung teil, die heute, nachmittags um 5 Uhr, in der Schule stattfindet.

Knurow-Kriewald. (D. S. A. P. und P. P. S.) Die öffentliche Versammlung findet am 28. Juni, nachmittags 4 Uhr, bei Miernik in Kriewald statt. Referenten sind die Genossen Abg. Kowoll und Janta.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.